Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 592 30, Postscheckkonto Dortmund 19 886; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 13 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 5146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 176 | Freitag, den 30. Juli (Kath. u. Evg. Abdon) | 1937

Die Antworten in London eingetroffen

Sowjetrußland allein übt Sabotage

Der deutsche Standpunkt auf der gleichen Linie, die Ribbentrop bereits im Ausschuß vertreten hat

DNB London, 29. Juli. (Drahtb.) Die deutsche Botschaft in London hat dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses eine Note übermittelt, die die Stellungnahme der deutschen Regierung zu dem englischen Vermittlungsvorschlag vom 14. Juli enthält. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß sich die Antwort der deutschen Reichsregierung auf derselben Linie bewegt, die der deutsche Botschafter in London bei den Beratungen des Nichteinmischungsausschusses bisher eingenommen hat.

*

Im Laufe des Donnerstagnachmittag gingen im Sekretariat des Nichteinmischungsausschusses die Antworten auf das letzte Ersuchen des Ausschusses, zum englischen Vermittlungsplan Stellung zu nehmen, ein.

Sämtliche Antworten, bis auf die sowjetrussische, stimmen in allen wesentlichen Punkten dem englischen Vermittlungsvorschlag zu. Die sowjetrussische Antwort lehnt, entgegen der ursprünglichen Annahme des englischen Planes durch Sowjetrußland, diesen in einem wesentlichen Punkte ab, indem sie die Gewährung der Rechte Kriegführender an General Franco grundsätzlich verweigert.

Die Sowjetregierung behauptet, daß die bolschewistischen Machthaber in Valencia von allen Teilnehmern am Nichteinmischungsabkommen als die einzige besitzmäßige „Regierung" von Spanien anerkannt worden seien, und daß daher General Franco nur als „Rebell und Verbrecher" angesehen werden könne. (!) Eine Aenderung dieser Haltung gegenüber Franco und insbesondere die Gewährung Rechte Kriegführender ändere daher die gesamte Grundlage ab, auf der die Nichteinmischung beruhe. Die Frage, zu welcher Zeit General Franco kriegführende Rechte gewährt werden können, erhebe sich daher überhaupt nicht, und eine Ermächtigung des Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses zu Erörterungen über die Frage, unter welchen Bedingungen kriegführende Rechte an General Franco gewährt werden können, sei nach Ansicht der Sowjetregierung nicht möglich.

Die Sowjetregierung nimmt daher die schwere Verantwortung auf sich, den englischen Vorschlag als einzige Regierung zu Fall zu bringen, nachdem alle anderen Mächte sich entschlossen hatten, ihn in allen wesentlichen Punkten anzunehmen.

Besonders hervorzuheben ist, daß die deutsche Antwort dem englischen Plan in allen wesentlichen Punkten zustimmt und lediglich verlangt, daß die Organisation der Zurückziehung ausländischer Staatsangehöriger als im inneren Zusammenhang mit der Anerkennung der Rechte Kriegführender stehend betrachtet werden sollte, und daß daher beide gleichzeitig verwirklicht werden müßten.

*

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" ist der Ansicht, daß die Hauptmächte der Nichteinmischung den einzelnen Vorschlägen **höchstwahrscheinlich ihre Zustimmung erteilen würden,** allerdings unter der Voraussetzung, daß jeglicher Vorschlag oder jedes Abkommen Einstimmigkeit finden müsse. Allerdings sei zu erwarten, daß die Sowjetregierung eine „Ausnahme" machen werde.

Man müsse befürchten, daß Moskau durch seine Einstellung in der Frage der Zugestehung der Rechte Kriegführender eine Diskussion hervorrufen werde, die jeglichen Fortschritt für lange Zeit aufhalten würde. In diesem Falle könnte der Ausschuß sich gezwungen sehen, sich mit der Frage zu befassen, die Kontrolle so wiederherzustellen, wie sie in den beiden ersten Artikeln der britischen Kompromißvorschläge enthalten sei.

Diese Vorschläge seien bekanntlich die, daß die Beobachter auf den Schiffen beibehalten werden sollen, daß die Flottenkontrolle durch Einsetzung von Beobachtern in den spanischen Häfen ersetzt und daß die gesamte Landesgrenzenüberwachung wiederhergestellt würde. In diplomatischen Kreisen Londons habe man am Mittwoch erklärt, daß der britische Vorschlag, Ausschüsse nach Spanien zu entsenden, um die Zurückziehung der Freiwilligen vorzubereiten, allgemein Annahme gefunden habe. Die Frage der Kriegführenden-Rechte könne allerdings ein Abkommen über diese Frage verhindern.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" ist ebenfalls überzeugt,

daß Deutschland, Frankreich und Italien als Hauptmächte der Nichteinmischung in ermutigenden Darlegungen antworten würden.

Ein völlig unverständlicher Beschluß der Prager Regierung

5000 Kindern Erholung verweigert!

Die ihnen im Reich geboten werden sollte – Auch eine Unfreundlichkeit gegenüber der Reichsregierung!

DNB. **Berlin,** 29. Juli. (Drahtb. Vor einiger Zeit war unter Mitwirkung des Roten Kreuzes an den **Bund der Deutschen in Teplitz** und an die Landeskommission in Reichenberg ein **Vorschlag** ergangen,

sudetendeutsche Kinder zur Erholung nach dem Reich zu schicken.

Es handelte sich hierbei um eine Erholungsmöglichkeit **für etwa 5000 Kinder** gerade aus den Gebieten, die in dem sudetendeutschen Teil der Tschechoslowakei besonders unter Arbeitslosigkeit und Hunger zu leiden haben. Die in Frage kommenden sudetendeutschen Stellen, denen das im Jahre 1933 durchgeführte Ferienkinder-Verschickungswerk noch in bester Erinnerung war, setzten sich sofort mit den zuständigen tschechoslowakischen Regierungsstellen in Verbindung. Den vorgebrachten Bedenken die Kinderverschickung könne zu einer unerwünschten Agitation ausarten, konnte mit dem Hinweis begegnet werden, daß

die Kinder in geschlossenen Lagern untergebracht werden sollten, die unter der Obhut und der Aufsicht der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Berlin stehen würden.

Nachdem anfangs Aussicht zu bestehen schien, daß die Angelegenheit sich günstig erledigen würde,

ist nunmehr von tschechoslowakischer Seite das Hilfswerk abgelehnt worden. Die Vorbereitungen der reichsdeutschen Stellen sind umsonst gewesen, und die sudetendeutschen Kinder gehen der ihnen gebotenen Erholungsmöglichkeit verlustig.

Ganz abgesehen von der merkwürdigen Auffassung über den Begriff der demokratischen Freiheiten und der humanitären Fürsorge wirkt es die neue tschechoslowakische Einstellung auch als Unfreundlichkeit gegenüber dem Reich aus, weil gegen Reisen sudetendeutscher Kinder — allerdings in sehr viel geringerem Ausmaß — nach Dänemark, Oesterreich und der Schweiz keine Einwendungen erhoben worden sind.

Staatsakt in Kairo

Faruk I. bestieg den Thron

Feierliche Eidesleistung vor dem Parlament

DNB **Kairo,** 29. Juli. (Drahtb.) König Faruk I. legte am Donnerstag vor beiden Häusern des Parlaments den Eid auf die Verfassung ab und bestieg damit den Königsthron.

Da er am 11. Februar 1920 geboren wurde, würde er nach europäischer Zeitrechnung erst am 11. Februar 1938 die Volljährigkeit erreicht haben. Das Datum der Thronbesteigung wird jedoch nach islamischen Mondjahren berechnet, die 11 Tage kürzer sind. Daher fällt die Volljährigkeit auf den heutigen Tag.

Seit Tagen schon strömte die Landbevölkerung in Kairo zusammen. Das Zentrum und die Straßen, durch die der Königszug sich bewegte, sind mit Hunderttausenden von Fahnen und Millionen von Glühbirnen, zahlreiche Triumphbögen mit Kronen und Inschriften märchenhaft geschmückt, und jeder Verkehr auf den Zufahrtsstraßen ist unmöglich.

Um 8,30 Uhr verließ der Königszug den Abdine-Palast unter Salutschüssen. Die Staatskarosse des Königs, der die Feldmarschallsuniform angelegt hatte, traf um 9 Uhr am Parlamentsgebäude an. Hier erwarteten ihn alle Abgeordneten, Senatoren, die Mitglieder der königlichen Familie, der Regentschaftsrat, die Königin-Mutter, die Prinzessinnen, das Diplomatische Korps, die Spitzen der Behörden und die Generalität.

Im Parlament wies der Ministerpräsident in seiner Begrüßungsrede auf die Errungenschaften der letzten Jahre hin, insbesondere auf

das Abkommen mit England, das Ergebnis von Montreux, die Abschaffung der Kapitulationen und den Beitritt zum Völkerbund.

Nach einer kurzen Ansprache des Senatspräsidenten



(Scherl-Bilderdienst-M)

erhoben sich der König und alle Anwesenden, und der König legte den Eid ab, die Verfassung und die Gesetze des ägyptischen Volkes zu beachten, die nationale Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des ägyptischen Landes aufrecht zu erhalten. Als der König den Eid abgelegt hatte, rief der Ministerpräsident „Es lebe der König" und alle Anwesenden stimmten begeistert in den Ruf ein.

Die Rückfahrt in den Abdine-Palast vollzog sich unter ungeheuerer Begeisterung der Volksmassen, während zahlreiche Kapellen die Nationalhymnen spielten. Mehrere Geschwader modernster Jagdflugzeuge der jungen ägyptischen Luftwaffe überflogen den Festzug. Als Zugeständnis an die modernste Entwicklung wurde allgemein beachtet, daß

die Königin-Mutter zum ersten Mal in einer offenen, unvergitterten Loge unverschleiert dem Staatsakt beiwohnte

und die Prinzessinnen in modernster europäischer Kleidung erschienen.

Am Mittag fand im Palast ein großer Glückwunschempfang statt, wobei der Kriegsminister dem König den Marschallstab überreichte. Den Tag beschloß ein großes Bankett mit künstlerischen Darbietungen und ein Feuerwerk. Die Festveranstaltungen dauern bis zum Sonnabend, wo eine große Militärparade die Feierlichkeiten beschließt.

Glückwunschtelegramm des Führers

DNB Berlin, 29. Juli (Drahtb.) Anläßlich der Thronbesteigung des Königs Farouk I. von Aegypten hat der Führer und Reichskanzler dem König seine und der Reichsregierung Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Der Kommunismus in China

Die Frage: Krieg oder Nichtkrieg in China ist müßig. Die japanische Militärbehörde hat erklärt, daß sie nunmehr alle Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes aufgebe. Kämpfe um Peiping sind im Gange und alles deutet darauf hin, daß die japanische Regierung entschlossen ist, Nordchina endgültig von den chinesischen Truppen zu säubern. Die Nankingregierung soll entschlossen sein, die Nation gegen Japan zu mobilisieren. Der Oberbefehlshaber der nordchinesischen Armee hat von Tschiang-Kai-Schek den Befehl erhalten, sich den Japanern mit seiner gesamten Streitmacht zu widersetzen, und von Nanking werden mit aller Beschleunigung weitere Truppen auf den Schauplatz der Kämpfe geworfen, auf dem sich bereits 15 chinesische Divisionen befinden sollen.

Müßig wie die Frage Krieg oder Nichtkrieg, ist bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge auch die nach der Schuld. Sie ist in historischen Momenten immer heikel. In Tokio ist eine Erklärung abgegeben worden, die unter Belegung mit Einzelheiten den Chinesen vorwirft, die vor einigen Wochen stattgefundenen Zwischenfälle, deren Folge die jetzigen Kämpfe sind, verursacht zu haben. Nanking hat eine andere Darstellung gegeben. Aber um das, was sich jetzt um Peiping herum ereignet, richtig zu begreifen, muß man von diesen Vorgängen wohl überhaupt absehen. Sie mögen eine Entwicklung ausgelöst haben, hinter der aber ganz andere Motive und Kräfte stehen. Daß Japan in den chinesischen Nordprovinzen Einfluß anstrebt, ist seit Jahren bekannt. Der Außenminister Hirota versicherte aber soeben noch, man habe nur freundschaftliche Gefühle für das Chinesenvolk und wolle weder Krieg noch Gebietszuwachs. Das Letztere unterstrich der Premierminister — Japan verlange von China nicht neues Territorium, sondern Zusammenarbeit.

Es ist nicht zu bestreiten, daß diese Zusammenarbeit unter dem Einfluß einer starken antijapanischen Agitation von gewissen chinesischen Kreisen abgelehnt wird. Aus solcher Stimmung heraus kommt es dann immer wieder zu Zwischenfällen, die in den letzten Jahren zu Dutzenden zu registrieren sind. Es ist nicht uninteressant, was im Dezember vorigen Jahres, als ein japanischer Militärposten vor dem Konsulat in Hankau von Chinesen erschossen wurde und damals japanische Kriegsschiffe den Yangtse hinaufdampften, ein Engländer, der 15 Jahre in China lebt, schrieb: „Japan nimmt nicht unprovoziert seine kriegerische Haltung ein. Die Chinesen sind ein verbittertes Volk. Sie erklären nicht Krieg und nehmen das Gewehr auf die Schulter. Sie verfolgen die Taktik des Hinterhalts. Geduldig lächelnd warten sie eine kleine, aber sichere Gelegenheit ab, um dem Gegner eins auszuwischen. Japan hat sich in China nicht beliebt gemacht, und während die Diplomaten Entschuldigungen abgeben, gehen die kleinen Sticheleien gegen japanische Interessen weiter, zur heimlichen

Genugtuung fast jedes Chinesen im Lande. Die Japaner verlieren bei dieser Lage auch die Laune."

Tschiang-Kai-Schek, der große chinesische Marschall, der die nationale Einigung des Chinesenvolkes auf seine Fahne geschrieben hat, hat bisher noch immer schließlich den Weg zu einer Verständigung mit Tokio gefunden. Er war sich der Gefahr wohl bewußt, die der chinesischen Republik nicht nur von einem äußeren Konflikt her droht, sondern die seit vielen Jahren auch durch die noch keineswegs gebrochene kommunistische Macht im Lande selber heraufbeschworen ist. Seine Politik war ein vorsichtiges Balancieren zwischen Scylla und Charybdis. Offiziell versucht die Nankingregierung die kommunistische Gefahr zu bagatellisieren. Sicherlich zu Unrecht. Die chinesischen Sowjets erheben ihrerseits den Anspruch darauf, ein Gebiet zu kontrollieren, das mindestens viermal so groß ist als Groß-Britannien. Der Präsident der chinesischen Sowjets Mao Tse-tung hat vor einiger Zeit erklärt, er und die kommunistische Organisation unterstützten den Kampf gegen Japan in allen Teilen des Landes. Sie hätten den Streikenden in japanischen Textilfabriken auf chinesischem Boden namhafte Zuschüsse geleistet. Ja, er behauptete sogar, durch kommunistischen Einfluß Tschiang-Kai-Scheks Leibregiment so zersetzt zu haben, daß es in einem etwaigen Kampfe gegen rote chinesische Truppen keine aktive Rolle spielen würde. Dieser chinesische Kommunismus hat in seiner antijapanischen Einstellung aber absolut nichts mit der nationalen Einigungsbewegung zu tun. Er treibt abseits von ihr eine rücksichtslose Machtpolitik, um China dem Bolschewismus dienstbar zu machen.

Auf diese Dinge hat der japanische Außenminister Hirota vor wenigen Tagen im Parlament hingewiesen, als er als Ziel der japanischen Politik die Absicht kundgab, dem kommunistischen Einbruch im Osten Einhalt zu gebieten. Für diesen Ausgangspunkt der japanischen Politik fordert er das Verständnis der Nankingregierung und er bedauert, daß sie vorläufig von einer Zustimmung zu ihr noch weit entfernt sei. Die antijapanischen Strömungen führt Hirota vielmehr auf die kommunistische, aus begreiflichen Gründen gegen Japan arbeitende Agitation zurück, als auf berechtigte nationale Besorgnisse.

Die chinesischen Armeen, die in Nordchina stehen, die die letzten Zwischenfälle bei Peiping hervorriefen und die jetzt in die Kämpfe mit den Japanern verwickelt sind, sind stark kommunistisch durchsetzt. China hat keine nationale Armee in europäischem Sinne. Die einzelnen Truppenteile sind mehr oder weniger Privatheere der einzelnen Generäle und sie treiben ihre häufig recht egoistisch bestimmte Politik. Man braucht nur an den Coup zu denken, den Marschall Tsang-hsüe-liang Ende des vergangenen Jahres gegen Tschiang-Kai-Schek unternahm. Tschiang wurde im Bade gefangen genommen und erst nach langwierigen Verhandlungen freigegeben. Es wurde schon damals offenbar, daß Tsang-hsüe-liang dabei unter bolschewistischem Einfluß gehandelt habe. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß diese dunklen Kräfte auch jetzt wieder ihre Hand im Spiele hatten, um den Konflikt in Nordchina heraufzubeschwören.

Durch Streiks hat die Wirtschaft der Vereinigten Staaten im Monat Juni insgesamt 4,5 Millionen Arbeitstage eingebüßt. Nach Angaben des Arbeitsministeriums waren am 1. Juni 300 Streiks im Gange, 575 begannen neu im Juni, und im Verlaufe des Monats endeten 530. Im Juni gingen, wie weiter mitgeteilt wird, mehr Arbeitstage verloren, als zu irgendeiner Zeit der letzten 18 Monate.

Die Kämpfe in Fernost

Japanisches Geschwader vor Schantung

Gefechte an der Taku-Barre – Umschwung in Peiping? – Japanfreundliche Truppen gewinnen die Oberhand

DNB Schanghai, 29. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Chinesischen Meldungen zufolge, sind ein japanischer Kreuzer und sieben Zerstörer in der Jungtschöng-Bucht an der Nordostküste der Halbinsel Schantung eingetroffen. In hiesigen chinesischen Kreisen nimmt man an, daß das japanische Geschwader nicht nur die am Mittwoch an der Taku-Barre ins Gefecht gekommenen japanischen Zerstörer unterstützen, sondern auch größere Flottenoperationen gegen die Häfen Schantungs durchführen soll.

Meldungen aus Tientsin zufolge ist der japanische Dampfer „Chan Maru" am Mittwochabend an der Taku-Barre von chinesischen Truppen beschossen worden. Einige Zeit später

eröffneten die Chinesen auch das Feuer auf den japanischen Zerstörer „Fuji",

der jedoch, von anderen Zerstörern unterstützt, das Feuer erwiderte und die chinesischen Stellungen bei Taku beschoß. Auch Truppen der japanischen Nordchinagarnison griffen schließlich in das Gefecht ein.

Nach japanischen Meldungen nehmen die als Strafexpedition bezeichneten militärischen Maßnahmen in Nordchina einen planmäßigen Verlauf. Die japanischen Truppen hätten nach der Besetzung von Nanyuan die 38. Division weiter in Richtung auf Peiping zurückgedrängt und den Chinesen schwere Verluste zugefügt.

Nach einer Meldung der Agentur Domei sind

augenblicklich in Tiensin schwere Kämpfe im Gange,

in die auf chinesischer Seite neben Truppenteilen der 29. Armee bemerkenswerterweise auch Teile der chinesischen Polizei verwickelt sind.

Peiping in der Hand japanfreundlicher Truppen

Die 37. chinesische Division zum Rückzug gezwungen.

DNB Nanking, 29. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) General Schinusan, der Kommandeur der Peipinger Gendarmerie, der seine Japanfreundlichkeit schon einige Male unter Beweis gestellt hat, machte, wie es in einem bei den Nankinger Militärstellen eingegangenen Telegramm heißt, mit den Japanern gemeinsame Sache. Er schickte die ihm unterstellte Gendarmerie gegen die Peipinger Eisenbahnstation vor, die diese auch nach einem erfolgreichen Gefecht mit den treu zur Zentralregierung stehenden Truppen besetzen konnte. Dadurch wurden die Regierungstruppen gezwungen, Peiping zu verlassen. Auch General Suntschenyuan reiste nach Paoting ab und überließ die Macht in Peiping dem Kommandeur der 38. Division Tschangtzuchung, der wegen seiner Neigung, mit den Japanern zu einem Ausgleich zu kommen, bekannt ist.

Unter diesen Umständen war die 37. Division nicht mehr im Stande, ihre gestern in Langfang, Fengtai und Tungdschou erreichten Vorteile zu behaupten, sondern sie mußte die gewonnenen Stellungen räumen.

Der Umschwung der Lage in Peiping hat die Nankinger Regierung und die Bevölkerung in große Unruhe versetzt. Zwischen den leitenden Mitgliedern der Regierung haben eingehende Besprechungen stattgefunden.

Sungtscheyuan zur Abreise gezwungen

Bildung einer japanfreundlichen Regierung in Peiping?

DNB Schanghai, 29. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Sungtscheyuan hat seinen Posten als Präsident des Tschachar-Hopei-Rates an Tschangtzuchung, den Kommandeur der 38. Division, abgetreten. Seine Abreise erfolgte anscheinend unter dem Druck der japanfreundlichen Generale Schinusan und Tschangtzuchung, die ihm mit Festnahme drohten, falls er nicht das Feld räume.

Es verlautet, daß diese beiden Generale

bereit sind, im Einvernehmen mit den Japanern in Peiping eine neue Regierung zu bilden, die möglicherweise autonomen Charakter tragen soll.

Inzwischen ist eine Uebergangsverwaltung unter Beteiligung führender Bürger gebildet worden. Die Entwicklung in Peiping wird von chinesischen Kreisen mit wachsender Besorgnis verfolgt.

Tschiangkaischek besteht auf der territorialen Unversehrtheit

DNB. Schanghai, 29. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Tschiangkaischek hat zu der Lage in Nordchina eine längere Erklärung veröffentlicht, in der er sich eingangs setzt **für verantwortlich für die plötzliche Wendung der militärischen Lage in Nordchina hält. Die Zentralregierung werde, so stellt er fest, sich dem japanischen Druck nicht ergeben.** Er habe als Oberkommandierender die Verantwortung für den militärischen Rückschlag übernommen, der von den chinesischen Beobachtern vorausgesehen worden sei.

Bezüglich der weiteren Politik Chinas verweist Tschiangkaischek auf seine Erklärungen in seinem Sondersitz Kuling vom 19. Juli, in der er vier Mindestbedingungen Chinas bekanntgegeben habe und die heute noch unabänderlich blieben. Er habe damals gesagt, die chinesische Regierung wolle keinen Krieg, aber sie würde einem Krieg entgegentreten, falls ihr ein solcher aufgezwungen werde. Seitdem sei nunmehr die Grenze des Erträglichen erreicht, und er könne den Zustand in Peiping und Tientsin nicht als eine lokale Angelegenheit betrachten. Was jetzt getan werden könne, sei, **den Gesamtplan in Bewegung zu setzen und die gesamte Nation in den Kampf zu ihrem Schutze bis zum bitteren Ende zu führen. Eine lokale Regelung sei völlig unmöglich. Seine vier Mindestbedingungen bedeuteten den entscheidenden Punkt für die Existenz Chinas. China sei entschlossen, niemals einen Kompromiß zu schließen oder sich zu ergeben. Die endgültige Stellung der Regierung sei fest und unabänderlich: Kein Gebiet dürfe verloren gehen, und die souveränen Rechte dürften nicht verletzt werden.**

Englische Vorstellungen in Tokio

DNB London, 29. Juli. (Drahtb.) Wie Außenminister Eden am Donnerstagnachmittag im Unterhaus mitteilte, hat der britische Geschäftsträger in Tokio bei der japanischen Regierung Vorstellungen hinsichtlich der Sicherheit der britischen Staatsangehörigen in China erhoben. Die japanische Regierung und die örtlichen japanischen Militärbehörden hätten auf Grund dieser Vorstellungen gewisse Versicherungen abgegeben. Der britische Geschäftsträger habe auch der japanischen Regierung gegenüber auf die ernste Natur der Lage und die schweren Gefahren, die sie mit sich bringe, hingewiesen.

England baut eine moderne Autostraße

„Genau nach dem Muster der Reichsautobahnen."

DNB London, 29. Juli. (Drahtb.) In der Grafschaft Lancashire werden in Kürze die Arbeiten für den Bau der **ersten modernen Autostraße in England aufgenommen. Es handelt sich um eine Strecke von etwa 85 Kilometer, deren Bau rund 62 Millionen RM kosten soll.**

Die „News Chronicle" hebt in großer Ueberschrift hervor, daß diese Autostraße **genau nach dem Muster der deutschen Reichsautobahnen** gebaut werden soll.

Englische Abordnung zum Studium der Reichsautobahnen

220 Vertreter aus Parlament, Behörden und Fachverbänden kommen im September nach Deutschland.

DNB London, 29. Juli. (Drahtb.) Der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dr. Todt, hat die englische Automobil-Association und den königlichen Automobilclub eingeladen, im September d. J. eine **Abordnung zum Studium der deutschen Reichsautobahnen** nach Deutschland zu entsenden. Der Besuch ist auf die Zeit vom 24. September bis 3. Oktober festgelegt worden. Er wird auf englischer Seite von den beiden genannten Organisationen und der British Road Federation vorbereitet, die dafür einen Sonderausschuß eingesetzt haben. Die englische Abordnung wird aus 220 Personen bestehen. Sie setzt sich zusammen aus etwa 100 Vertretern der Grafschaftsräte, etwa 60 Mitgliedern des Parlaments sowie aus Vertretern der Fachverbände. In Deutschland werden folgende Städte besucht: Hannover, Berlin, Leipzig, Nürnberg, München, Heidelberg, Frankfurt a. M. und Köln. Die englische Abordnung wird die Autobahnen mit Autobussen befahren.

Der Führer und Reichskanzler hat dem königlich-italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

„Ein einzigartiges Friedensfest"

Feierliche Bannerübergabe in Breslau

Erste Chorfeier – Sonderkonzerte auslandsdeutscher Gruppen

DNB. **Breslau**, 29. Juli. (Drahtb.) Donnerstagmittag bot der historische Platz vor dem Schloß Friedrichs des Großen ein seltenes und farbenfrohes Bild. Tausende von Volksgenossen aus Breslau und Schlesien, Abordnungen der Sängervereine aus dem In- und Auslande hatten sich hier versammelt, um der

Uebergabe des Banners des Deutschen Sängerbundes an die Feststadt Breslau

beizuwohnen.

Kurz nach 12 Uhr nahte die Spitze des Zuges, der das Bundesbanner auf den Schloßplatz brachte. Es wurde hinter einer Ehrenhundertschaft der Sänger auf einem von sechs schwarzen Pferden gezogenen und von in Weiß gekleideten Ehrenjungfrauen begleiteten Wagen herangeführt. Während der Sängergruß aufklang, wurde das Banner vor dem Ehrenpodium aufgestellt. Ein Chorgesang leitete zu den Ansprachen über, mit denen die Uebergabe des Bundesbanners an die jetzige Feststadt begleitet wurde.

Zunächst sprach Dr. Hermann, der Obmann des 11. Sängerbundesfestes, das 1932 zu Frankfurt a. M. stattgefunden hatte.

„Seitdem," so führte er u. a. aus, „sind fünf Jahre ins Land gegangen. Wo damals im Jahre 1932 noch Zerrissenheit auf allen Gebieten herrschte, da ist heute eine Einheit der Volksgemeinschaft. Heute ist das Ideal aller wahrhaft Deutschfühlenden erreicht: Ein Volk, ein Reich, ein Führer! Und wir Sänger im neuen Deutschland? Wo damals zur Zeit des Frankfurter Festes sich 400 000 zu diesem Banner bekannten, da wähern wir uns heute

einem fester denn je gefügten Bestande von einer Million.

Der Bund hat seine einzigartige Verbindung und unlösbare Gemeinschaft mit all denen, die den deutschen Chorgesang in aller Welt als kostbarstes Kulturgut pflegen, erhalten und verstärken. Zu keiner Zeit ist unser Bund als der Hüter eines der wichtigsten Güter deutscher Volkskultur

auch nur annähernd so anerkannt gewesen,

als im neuen Deutschland und im Rahmen seiner Kulturgesetzgebung. Der Führer des Reiches hat unser erstes Bundesfest im nationalsozialistischen Deutschland mit der Verleihung der Fahnenplakette für alle an diesem Feste teilnehmenden Bundesvereine ausgezeichnet, der Betreuer des gesamten deutschen Kulturwesens hat dem gleichen Feste die Reichswichtigkeit gewährt und ihm durch die Uebernahme der Schirmherrschaft seine besondere Bedeutung gegeben."

Dr. Hermann übergab dem schlesischen Sängergauführer und Obmann des Festausschusses des 12. Bundesfestes, Studienrat Fuchs, das Banner, der es nach einer kurzen Ansprache in die Obhut der Feststadt und seines Oberhauptes, des Oberbürgermeisters Dr. Friedrich, weitergab.

Bundesführer Meister nahm dann das Wort zu einer Ansprache. Die schlesische Sängerführung, so sagte er u. a., konnte keine erhabenere Stätte für diese Feierlichkeit ausersehen, als den Schloßplatz, jenes Gelände, das 1813 Tausende faßte, als „der König rief und alle, alle kamen". Dieses große Viereck vor dem alten ehrwürdigen Schloß ist wieder Rufplatz geworden. Es rief

zu einem einzigartigen Friedensfest,

bei dem es gilt, die schönste deutsche Volkskunst, den deutschen Gesang, zu feiern. Der Bundesführer gab dann einen Ueberblick über die nunmehr 75jährige Geschichte des Deutschen Sängerbundes, der 1865 in Dresden das erste deutsche Bundesfest unter Teilnahme von 16000 Sängern feierte.

„75 Jahre Deutscher Sängerbund sind abgeschlossen. Mögen Jahrzehnte und Jahrhunderte sich anschließen mit dem einen Ziel: Alles für das deutsche Volk, alles für die deutsche Kulturarbeit und alles für die deutschen Menschen."

Die Ansprachen lösten lebhaften Beifall aus. Besonders stark**e** der Beifall auf, als Oberbürgermeister Dr. Friedrich das prachtvolle Bannerband dem Bundesbanner anheftete. Dann erscholl das Kommando „Ehrenstürme stillgestanden! Fahnen auf!" Ringsum erstand ein bunter Wald von Fahnen und Bändern, und Bundesführer Meister nahm

die Weihe der Fahnen

vor. Ein machtvolles „Sieg heil!" auf den Führer und das deutsche Volk hallte über den weiten Platz, die Lieder der Nation erklangen und der von sechs Rappen gezogene Wagen setzte sich wieder in Bewegung, um das Banner des Deutschen Sängerbundes in das Rathaus zu bringen.

*

Loderndes Feuer auf dem Glockenturm kündete am späten Nachmittag des Donnerstag den Beginn der

ersten Chorfeier des 12. Deutschen Sängerbundesfestes

an, die von den Sängern des Gaues Sachsen veranstaltet wurde. Das weite Oval der Hermann-Göring-Kampfbahn war von vielen Tausenden von deutschen Volksgenossen besetzt. Nach dem Sängergruß betrat Gauchorleiter Paul Geilsdorf (Chemnitz) das Dirigentenpult, um das Zeichen zum Beginn zu geben, die mit Erwin Knabs „Der deutsche Morgen" mit Blasorchester eingeleitet wurde.

Diese erste Chorfeierstunde, die unter dem Motto „Sängervolk — Volk im Chor" stand, bewies, daß der deutsche Männergesang fähig ist, Weihestunden des Volks künstlerischen Ausdruck zu geben. Und zwar zeigte sich das an den Chören, die musikalischer Ausdruck einer heroischen Haltung sind, wie der oben genannte Chor von Knab oder wie die von dem Dirigenten der Chorfeier stammenden Kompositionen „Sankt Michael" und „Sankt Raphael", ferner Lieder, die, anklingend an ernste Landsknechtslieder, auch rechte Frömmigkeit und soldatische Einsatzbereitschaft zum Ausdruck bringen. Zwei Trinklieder leiteten über zu dem Lied, das trotz seines Alters von 300 Jahren auch bei dieser Feier seine lebendige Wirkung nicht verfehlten: das von Friedrich Silcher vertonte „Aennchen von Tharau", das stärksten Beifall auslöste, ebenso wie zwei weitere Volkslieder.

Die erste Feierstunde klang aus mit dem Sängergruß.

Neben dieser repräsentativen Veranstaltung des ersten Tages des Sängerbundesfestes gab es eine ganze Reihe von

Sonderkonzerten auslandsdeutscher Volksgruppen und einzelner Vereine

aus dem Reich und von jenseits der Grenze, die stärkste Beachtung fanden. Die Veranstaltungen der deutschen Sänger aus dem Auslande stellten über die durchweg hervorragende künstlerische Leistung hinaus Bekenntnisse zu deutschem Volkstum, deutschem Wort und Lied dar, deren Eindruck sich kein Zuhörer entziehen konnte. Sämtliche Sonderkonzerte des ersten Tages wiesen eine riesige Anteilnahme auf. Gauleiter und Oberpräsident Wagner wohnte einer ganzen Anzahl von Konzerten bei. Als die Siebenbürger Sachsen am Schluß ihrer Darbietungen das Lied „Siebenbürger Land des Segens" anstimmten, hörten die Zuhörer dieses Bekenntnis zur Heimat stehend an. Stürmischer Beifall drückte den Dank der Deutschen aus dem Reich an die Brüder und Schwestern aus, die jenseits der Grenzen ihrem Volkstum die Treue halten. Die Sängervereinigung Mühlau (Tirol) sang so traut, so anheimelnd, daß die Zuhörer im vollbesetzten Saal sofort mitgerissen wurden. Die 14 Sänger konnten Beifall über Beifall ernten. Auch das Konzert des Lodzer Männerchors, eines Auslandschors der Vereinigung deutscher Gesangvereine in Mittelpolen, errang einen großen Erfolg. Mit dem Sonderkonzert beim 12. Deutschen Sängerbundesfest schloß der Wiener-capella-Chor seine 13. Auslandsreise und 8. Deutschlandreise ab. Am Donnerstag traten weiter auf: der Magdeburger Lehrergesangverein, der Schubertbund Essen, der Magdeburger Männergesangverein, der Solinger Liederkranz, der Knappengesangverein Neumühle und Rheinpreußen, der Chor der Kupfer- und Messingwerke Hettstedt (Südharz), der Männerchor der Stadtverwaltung Wuppertal, der Quartettverein Sanssouci aus Rheydt und schließlich der Quedlinburger Männergesangverein und der Madrigalchor aus derselben Stadt.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers (i. Urlaub) Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum i. V. Werner Krüger, Bochum, desgleichen für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet; für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: i. V.: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Luther Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VI. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 30. Juli 1937.

Man merke

Freitag, den 30. Juli.

Sonnenaufgang 4,45 Sonnenuntergang 20,26
Mondaufgang 22,45 Monduntergang 13,23
Letztes Viertel 20,17

1810: Der Generalfeldmarschall Leonhard Graf v. Blumenthal in Schwedt a. d. O. geb. (gest. 1900).
1863: Der amerikanische Großindustrielle Henry Ford bei Deaborn (Mich.) geb.
1877: Niederlage der Russen durch die Türken bei Plewna.
1879: Der Schriftsteller Hans Franck in Wittenburg (Mecklenburg) geb.
1898: Otto Fürst v. Bismarck in Friedrichsruh gest. (geb. 1815).
1912: Mutsuhito, Kaiser von Japan (1867 bis 1912) in Tokio gest.
1914: Mobilmachung in Rußland.
1918: Der Generalfeldmarschall Hermann v. Eichhorn in Kiew ermordet (geb. 1848).

Zur Sicherung des Verkehrs

Inbetriebnahme einer Verkehrsampel an der Ecke Bahnhof- und Adolf-Hitler-Straße.

Zahlreiche schwere und leichte Unfälle an der Ecke Hindenburgplatz (Ecke Bahnhofstraße und Adolf-Hitler-Straße) haben die Polizei der Kreisstadt Schwelm veranlaßt, an diesem so ungemein wichtigen Verkehrsknotenpunkt, an dem sich die Fernverkehrsverbindungen Düsseldorf und Köln — Wuppertal nach Osten und Köln — Industriegebiet schneiden und der außerdem noch den stärksten Lokalverkehr der Stadt Schwelm aufweist, eine Verkehrsampel anzubringen. Diese Ampel wird heute nacht angebracht und am Samstag vormittag in Betrieb genommen werden. Hoffentlich wird diese Neuerung zu einer Sicherung des Verkehrs an dieser Stelle beitragen und zur Einschränkung der vielen Unglücksfälle in den letzten Jahren dienen.

An der ebenfalls bedeutungsvollen Kreuzung Hattinger- und Wörtherstraße im Norden der Stadt sind schon vor einigen Wochen an allen Stellen der sich schneidenden Verkehrsadern in dichten Abständen Warnschilder angebracht worden, die sich, wie man leicht bei einer etwas längeren Beobachtung des Verkehrs feststellen kann, sehr bewähren. Die Schilder weisen auf die Gefährlichkeit dieser Kreuzung in Abständen hin. Der Erfolg der Schilder ist offensichtlich. Seit Wochen ist kein Unfall mehr vorgekommen. Man kann sehen, wie die Fahrer sich sichtlich an diese Stelle „herantasten".

Dankschreiben aus Castrop-Rauxel. Verkehrsverein und Wilhelmshöhe erhielten von der Führung des Castrop-Rauxeler Werkes, das in diesen Tagen mit rund 800 Personen die Kreisstadt Schwelm zu einem Tagesausflug besuchte, in herzlichen Worten gehaltene Dankschreiben. Ganz besonders wurde die Arbeit des Verkehrsvereins für die Organisation der Ausflüge und der Besichtigungen der Stadt hervorgehoben. Man werde die schönen Stunden in Schwelm und seiner prächtigen Umgebung nicht vergessen.

Hattinger „Flieger" beim großen Nationalwettflug. Die diesjährige Flugzeit nimmt morgen mit dem großen Nationalwettflug ab Firchau über rund 800 Kilometer ihren Abschluß. In Verbindung mit diesem Nationalflug werden für drei vorher bestimmte Tauben noch einige besondere Auszeichnungen vergeben. Falls die Witterung günstig ist, werden die Teilnehmer des Nationalfluges schon am Samstag in der Frühe in Firchau aufgelassen. — Nach Abschluß dieses Fluges beginnt dann die Reisezeit für Jungtauben, wobei folgende Termine für die Hattinger Reisevereinigung festgesetzt sind: 8. August Uebungsflug ab Unna-Königsborn über 30 Kilometer; 15. August zweiter Uebungsflug ab Ahlen über 60 Kilometer; 22. August dritter Uebungsflug ab Gütersloh über 100 Kilometer; 29. August erster Preisflug ab Oeynhausen über 135 Kilometer; 5. September zweiter Preisflug ab Stadtlohn über 170 Kilometer; 12. September Derbyflug ab Seelze I über 195 Kilometer und am 19. September schließt auch für die Jungtauben die diesjährige Reisezeit mit dem letzten Preisflug ab Seelze II über 195 Kilometer ab.

Abschlußsitzung um den „Silberkranz der Stadt Hattingen". Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Kriegerkameradschaften Hattingen, der SA., SS., Marine-SA., des Hattinger Schützenvereins, der Standarte Feldherrnhalle und des NSKK. kommen am heutigen Freitag abend um 19 Uhr im Lokale Hüser an der Bruchstraße zu einer letzten Tagung vor dem Kampfe um den Silberkranz der Stadt Hattingen zusammen, um die letzten Fragen zu besprechen und die Auslosung der Schieß-Reihenfolge vorzunehmen.

Zwei Betriebsunfälle. Von einem bedauerlichen Unfall betroffen wurde auf seiner Arbeitsstätte der verheiratete Arbeiter Willi E. aus Bredenscheid. Ein Stahlsplitter drang ihm ins Auge und verletzte es derart schwer, daß ernste Befürchtungen um dieses Auge bestehen. Er wurde dem Hattinger Krankenhause zugeführt. — Der verheiratete Arbeiter Willi R. von hier erlitt an seinem Arbeitsplatz dadurch Verletzungen am Fuß, daß ihn ein schweres Stück Eisenblech traf. Er mußte ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen.

Die Westdeutsche Sing- und Sprechchor-Schule veranstaltet unter dem Leitwort „Chorisches Wort in Sprache und Musik" im September in Hattingen eine festliche Tagung. Mit den Vorarbeiten soll am Samstagabend in einer Besprechung, die im Gasthof „Lindenhof" (Küper) stattfindet, begonnen werden.

NSG **Auch der Kleinbetrieb nimmt teil!** Auch der Kleinbetrieb kann Nationalsozialistischer Musterbetrieb werden, denn nicht die finanziellen Leistungen entscheiden im „Leistungskampf der deutschen Betriebe", sondern der im Betrieb herrschende Gemeinschaftsgeist.

Treue im Dienst! Der auf der Nordstraße in Hattingen wohnhafte Dreher Johann Brune von der Mechanischen Werkstatt 3 auf der Henrichshütte, konnte auf eine 25jährige Arbeitszeit bei der Henrichshütte (eingetreten am 20. 7. 1912) zurückblicken. Er wurde in üblicher Form ausgezeichnet. Auch wir

NSG **Vorbereitungen für Nürnberg.** Im Gau XX des Reichsarbeitsdienstes Westfalen-Süd werden in diesen Tagen die Gruppen einer Besichtigung unterzogen, um festzustellen, ob die Arbeitsmänner für Nürnberg gerüstet sind. Aus dem Arbeitsgau marschieren auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Züge vor dem Führer und der ganzen Nation auf. Die Nürnberg-Züge sind, das ergab die Besichtigung, bereits aufs beste vorbereitet.

Grundlegende Aenderung der Einstellungsbedingungen durch das Reichsfinanzministerium. Die Reichsfinanzverwaltung hat bei der Einstellung von Zivilanwärtern in die gehobene mittlere (Steuer- und Zollinspektor-)Laufbahn bisher nur solche Bewerber berücksichtigt, die das Reifezeugnis, mindestens die Oberprimareife, besaßen. In Zukunft wird, zum erstenmal im Frühjahr 1938, als Voraussetzung für die Einstellung in die gehobene mittlere Laufbahn nur noch die Reife für Obersekunda einer öffentlichen höheren Lehranstalt oder das Abschlußzeugnis der mittleren Reife einer zweijährigen Handelsschule verlangt. Die Anwärter mit dieser Vorbildung sollen im allgemeinen unmittelbar im Anschluß an die Schulentlassung und vor Ableistung des Arbeits- und Wehrdienstes eingestellt werden.

Bessere Beschäftigungsmöglichkeiten für ältere Angestellte

Der Arbeitseinsatz der Angestellten in den Monaten April, Mai und Juni 1937 im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Entsprechend der günstigen Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage hat auch der Arbeitseinsatz für Angestellte im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen eine weitere Besserung erfahren. Die Gesamtzahl der arbeitsuchenden Angestellten ging während des Berichtsvierteljahres von 9232 auf 7649, also um 1583 zurück. Der nunmehr vorhandene Bestand an arbeitsuchenden Angestellten beträgt nur noch 23 Proz. der bei Beginn der Arbeitsschlacht festgestellten Zahl, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß sich unter den Ende Juli gezählten Arbeitsuchenden 2145 Angestellte befinden, die bereits in Arbeit stehen und nur noch ihr Arbeitsgesuch zwecks Zuweisung einer ihnen besser zusagenden Stelle aufrecht erhalten. Wirklich arbeitslos waren somit am Schluß des Berichtsvierteljahres nur noch 5504 Angestellte, und zwar 4273 männliche und 1231 weibliche.

Von der Gesamtzahl der arbeitslosen Angestellten wiederum sind nur 1835 für vollwertige Arbeitsstellen geeignet,

da die restlichen 669 Angestellten aus körperlichen oder sonstigen Gründen nicht mehr voll einsatzfähig sind.

Die Bewegung im Arbeitseinsatz war wieder sehr lebhaft, obgleich Entlassungen aus Dauerbeschäftigungen kaum erfolgten. Infolge der fortschreitenden Besserung der Beschäftigungsverhältnisse für Angestellte melden sich vielmehr in immer stärkerem Maße ehem. Angestellte, die zurzeit in berufsfremder Arbeit stehen oder selbständig sind, bei den Arbeitsämtern, um wieder als Angestellte vermittelt zu werden. Insbesondere war der Zugang an bisher bei den Arbeitsämtern nicht gemeldeten Angestellten groß, da diese hoffen, in Auswirkung der Fünften Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans als Angestellte wieder Beschäftigung zu finden. Insgesamt waren 8137 Neuanmeldungen von Angestellten zu verzeichnen. Darunter befanden sich 4325 männliche und 3806 weibliche Angestellte.

Die Nachfrage nach Angestellten erstreckte sich auf fast alle Berufsarten. Besonders stark gesucht wurden Bürokräfte mit Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben und technische Angestellte.

Die Besetzung der Stellen war örtlich nicht mehr möglich, so daß häufiger die angeforderten Angestellten zwischenbezirklich beschäftigt werden mußten. Erstmalig haben sich auch während des Berichtsvierteljahres die Beschäftigungsmöglichkeiten für die über 40 Jahre alten Angestellten gebessert. Im Zuge der Durchführung der Fünften Anordnungen gelang es den Arbeitsämtern in nennenswerter Zahl Arbeitsstellen für diese Gruppe von Angestellten zu gewinnen, so daß bereits eine starke Auflockerung dieses Personalkreises eingetreten ist. Die Arbeitsämter stehen zurzeit wegen der Unterbringung der restlichen älteren Angestellten mit den in Frage kommenden Firmen in Verhandlungen, nach deren Abschluß voraussichtlich auch die Arbeitslosigkeit in der noch notleidenden Gruppe der älteren Angestellten als im wesentlichen beseitigt gelten kann.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Krieger- und Landwehrkameradschaft Altendorf, Dumberg und Niederwenigern. Dem Kameraden Johann Hillebrand gelang es, die bronzene Ehrennadel des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" mit 141 Ringen zu erwerben.

Einweihung des neuen HJ-Heimes. Zu der HJ-Heimeinweihung treten die Hitler-Jugend, das Jungvolk, der Bund deutscher Mädel und die Jungmädel um 9,15 Uhr auf dem Turnplatz an. Der Spielmannszug ist um 8,15 Uhr zur Stelle. Der Standort Nieder-Wenigern tritt um 8,55 Uhr an der Jugendherberge an. Zu der Feierstunde, die am 1. August um 10,15 Uhr an der Buschschule stattfindet, sind alle Volksgenossen herzlich eingeladen.

Ihren 76. Geburtstag konnte Frau Wwe. Gletenberg feiern. Ist ihr gesundheitliches Befinden im Augenblick auch nicht das beste, hoffen wir doch, daß sie sich gut erholt und noch recht oft diesen Tag begehen kann. Unsern herzlichen Glückwunsch!

Kirmes in Altendorf. Am 1. und 2. August wird die Altendorfer Kirmes wieder ein rechtes Volksfest werden für das ganze Dorf. Die ersten Kirmeswagen sind bereits eingetroffen und mehrere Schausteller haben schon mit dem Aufbauen begonnen. Am Samstag und Sonntag wird Altendorf wieder ein beliebtes Ausflugsziel sein für die umliegenden Städte.

Winz-Baak.

Berufsunfall. Der Steinbrucharbeiter W. Schäfer, im Westenfelde wohnhaft, erlitt auf seiner Arbeitsstelle, einem Dahlhauser Steinbruch, durch Steinfall eine Quetschung der Hand. Die Verletzung machte ärztliche Behandlung erforderlich.

Straßenausbesserungen. Die Schlaglöcher, besonders auf der abschüssigen Dahlhauser Straße, wurden in den letzten Tagen von den Gemeindearbeitern mit Teersplitt ausgebessert.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Der Schlosser August Hesse von der Allgemeinen Reparaturwerkstatt der Henrichshütte kann morgen sein silbernes Arbeitsjubiläum auf der Henrichshütte begehen. Er trat am 1. August 1912 bei dem Werk ein. Ihm werden seitens des Werkes die üblichen Ehrungen zuteil werden. Wir gratulieren!

Welper.

Welper ist Fremdenverkehrsgemeinde. Auf Vorschlag des Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes sind im Gebiet Westfalen 52 neue Fremdenverkehrsgemeinden bestimmt worden. Darunter auch die Gemeinde Welper.

Unfall auf der Arbeitsstelle. Bei der Ausübung seines Berufes erlitt der Bg. W. Müller aus Welper einen Unfall. Durch ein Kabel wurde er an der linken Hand verletzt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Renovierung der Horstschule. Während der großen Ferien werden in der Horstschule Renovierungsarbeiten von den verschiedenen Handwerkern ausgeführt.

Jubilare der Arbeit. Auf der Henrichshütte konnten in der letzten Zeit wieder einige Jubilare auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken und wurden seitens der Verwaltung in üblicher Weise geehrt. Es waren dieses die Arbeitskameraden Gießgrubenarbeiter Jos. Jeloenk vom Stahlwerk (eingetreten am 11. 7. 1912), Ankerwickler Jos. Stoffel von der Elektrischen Werkstatt (eingetreten am 17. 7. 1912), während am kommenden Montag Handlanger August Schäfer (eingetreten am 2. 8. 1912) sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen kann. Allen Jubilaren auch unsern Glückwunsch!

Bredenscheid-Stüter.

Mit dem Motorrad verunglückt. Auf der Provinzialstraße ereignete sich gestern gegen 16 Uhr ein Verkehrsunfall, bei dem eine Person erheblich verletzt wurde. Der ledige Heinrich Ba. befuhr mit seiner schweren 500-ccm-Zündapp-Maschine die Provinzialstraße. In der Kurve bei Dahlmann in der Nähe der Tankstelle Grote kam er ins Schleudern; er flog auf die Straße und zog sich derartige Verletzungen zu, daß er dem Hattinger Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Maschine wurde bei dem Sturz leichter beschädigt. Allem Anscheine nach ist B. auf einer gleitbaren Masse ausgerutscht und verlor dadurch die Herrschaft über die Maschine.

Zur Fremdenverkehrsgemeinde bestimmt wurde auf Vorschlag des Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes die Gemeinde Bredenscheid-Stüter. Gleichzeitig wurden auch die Gemeinden Gennebreck und Elfringhausen zu Fremdenverkehrsgemeinden ernannt.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

NSG **Ehrenvolle Berufung.** Der Parteigenosse Wilhelm Altenhöner, Witten, in Firma Zeche Klosterbusch, wurde zum Beisitzer des Reichsehrengerichtshofes in Berlin berufen. Pg. Altenhöner hat sich schon lange vor der Machtübernahme für die Belange des Nationalsozialismus tatkräftigst eingesetzt.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Ferienkinder kommen zurück. Die von der NSV nach Soest verschickten Ferienkinder kommen heute um 7,42 Uhr wieder zurück.

Im Gerichtssaal verhaftet

Schwelm.

Der früher in Schwelm, jetzt in Witten wohnhafte 58 Jahre alte Karl F. hatte für eine auswärtige Firma Aufträge hereinzuholen, für die er 20 Proz. Provision erhielt. Inkassovollmacht war ihm nicht erteilt worden. F. befand sich nicht in guten Verhältnissen und hatte noch verschiedene Gläubiger. Von diesen gelang es ihm, Aufträge zu erhalten. Dabei versprach er aber, die bestellte Ware selbst zu bezahlen. Die Gläubiger, die auf diesen Vorschlag eingingen, um die Schulden des F. damit auszugleichen, sollten aber von F. doch betrogen werden. Denn F. leistete nur eine Anzahlung und die Lieferfirma hielt sich wegen Zahlung des Restbetrages nicht an F., sondern an die Besteller der Waren. In einem Falle hatte F. bei einem Kunden vorgetäuscht, daß er berechtigt sei, Gelder in Empfang zu nehmen. Der Kunde zahlte auch an F., der aber die Gelder nicht an die Lieferfirma weiterleitete, sondern für sich verbrauchte. Der Kunde mußte die Summe an die Firma noch einmal zahlen, da bei der Bestellung ausdrücklich vereinbart war, daß F. keine Berechtigung hatte, Gelder für die Firma einzukassieren. Durch diese Handlungen hatte sich F. des Betruges und der Unterschlagung schuldig gemacht. Zu diesen strafbaren Handlungen trat noch gewinnsüchtige Urkundenfälschung, weil F. einen Bestellschein mit dem Namen seines Bruders unterschrieben hatte, ohne daß er hierzu berechtigt gewesen war. In der Hauptverhandlung vor dem Hagener Schöffengericht bestritt F. die ihm zur Last gelegten Straftaten. Doch in der Beweisaufnahme wurde die Schuld des Angeklagten klar herausgestellt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der noch nicht einschlägig vorbestraft war, zu 6 Monaten und 2 Wochen Gefängnis. Gegen den Angeklagten wurde Haftbefehl erlassen, da nach Auffassung des Gerichts Verdunklungsgefahr vorlag.

Aus Gevelsberg

Prüfung bestanden. An der höheren Staatslehranstalt in Wuppertal-Elberfeld bestand Ernst Breddermann, Straße der SA, als Hochbau-Ingenieur sein Examen mit „gut".

Aus Milspe

Unterstützungszahlungen in Milspe-Voerde. Für die Unterstützungszahlung am 2. August 1937 teilt die Amtsverwaltung Milspe-Voerde mit, daß die Unterstützungsempfänger ihre Zahlkarten am 2. August ausnahmsweise für Milspe nicht am Wohlfahrtsamt abzuholen brauchen. Die Empfangsberechtigten können sofort zur Kasse gehen. Für die kommenden Zahlungen ergehen noch besondere Mitteilungen. Die Unterstützungsempfänger der Gemeinde Voerde erhalten ihre Bezüge noch einmal durch Postzustellung.

Volksgenossen schützt Euren Wald!

Helft Waldbrände verhüten!

Bei der derzeitigen warmen Witterung kann nicht oft genug auf die außerordentlich große Waldbrandgefahr hingewiesen werden. In der Regel werden Waldbrände durch Fahrlässigkeit und Unachtsamkeit, Rauchen im Wald, Wegwerfen von Streichhölzern, Abkochen, Abbrennen von Feldrainen usw. verursacht.

Es wird daher nochmals auf die strengen Strafbestimmungen und auf die sonstigen für die Bekämpfung der Waldbrandgefahr maßgeblichen Bestimmungen aufmerksam gemacht:

„I. StGB. § 368, Ziff. 6[1]):

Mit Geldstrafe bis zu 60 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

6. Wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

II. FuFBG. § 40[2]):

Mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft zu 14 Tagen wird bestraft:

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald oder Moor- oder Heideflächen betritt oder sich denselben in gefahrbringender Weise nähert,

2. in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen ohne Erlaubnis des Grundeigentümers oder seines Vertreters raucht,

3. im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,

4. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des StGB [1]) im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe derselben im Freien ohne Erlaubnis des Grundeigentümers oder seines Vertreters Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

III. StPO. § 127 Abs. 1[3]):

Wird jemand auf frischer Tat betroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt, ihn auch ohne richterlichen Befehl vorläufig festzunehmen.

IV. Ges. über Feuerlöschwesen v. 15. 12. 1935 §§ 18 und 21[4]):

§ 18: Jeder, der den Ausbruch eines Schadenfeuers, das er selbst nicht zu löschen vermag, bemerkt, ist verpflichtet, unverzüglich der nächsten Polizei- oder Feuerwehrstelle davon Mitteilung zu machen. Personen, die dieser Pflicht vorsätzlich nicht nachkommen, werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft.

§ 21: Bei Forst-, Heide-, Wiesen- und Moorbränden sind neben den Feuerwehren alle geeigneten Personen unaufgefordert zur Hilfeleistung verpflichtet. Der Umfang und die Kostenregelung der nachbarlichen Löschhilfe sind die gleichen wie bei anderen Schadenfeuern. Die technische Leitung der Löscharbeiten kommt bei Anwesenheit von Forstbeamten diesen zu. In ihrer Abwesenheit liegt sie beim Führer derjenigen Wehr, die zuerst eingetroffen ist."

Unser deutscher Wald ist sowohl in wirtschaftlicher als auch in kultureller Hinsicht ein kostbares unersetzliches Gut. Jeder Volksgenosse ist verpflichtet, an seiner Erhaltung beizutragen. Das gilt in besonderem Maße hinsichtlich der Waldbrandgefahr. Lehrer und Führer der Jugend sollten immer wieder nachdrücklichst darauf hinweisen: „Schützt den deutschen Wald!"

Zahltage der Ruhr-Knappschaft

Zahlbezirk	Zahllokal	August	Beginn der Auszahlung
Altendorf II	Großjung. Dumbergerstr.	4	15
Blankenstein	Röllecke, Adolf-Hitler-Str.	6	14½
Dahlhausen	Werner, Eibergerstr. 3	4	14¾
Linden I	Kumpmann, Hattingerstr.	7	14¾
Ww. u. Waisen			
Linden I Invaliden	Kumpmann, Hattingerstr.	2	14½
Linden II	Dickerhoff, Hattingerstr.	7	14½
Linden III	Severing, Welperstr. 26	2	14¾
Oberdahlhausen	Kumpmann, Kassenbergerstr	4	14½
Hiddinghausen	Engstermann, Hiddingh. I	3	15
Haßlinghausen	Oesterling, Haßlinghausen	3	14¾
Hattingen (Witwen u. Waisen)	Gerh. Hogeweg	7	15
Hattingen (Inv.)	Gerh. Hogeweg	2	15
Niederstüte	Wienand, Bredenscheid 47	5	14½
Niederwenigern	Kisker, Niederbonsfeld	6	15
Sprockhövel	Wevelsiep, Hauptstr. 20	5	14¾
Sprockh.-Bossel	Mönninghoff, Station Bossel	3	14½

Keine Fristverlängerung

für steuerbefreite Eigenheime.

Durch das Grundsteuergesetz ist die Frist für die Steuerbefreiung von Eigenheimen auf solche Neubauten beschränkt worden, die bis zum 30. September 1937 bezugsfertig werden. Schon damals erklärte das Reichsfinanzministerium in einer Veröffentlichung, daß es verfehlt wäre, sich darauf zu verlassen, daß bei späterem Bezugsfertigwerden Anträge auf Befreiung etwa deswegen genehmigt würden, weil sich die Finanzierung, die erforderlichen behördlichen Genehmigungen oder die Bauarbeiten über Erwarten verzögert hätten. Die Bauherren müßten vielmehr insbesondere mit der Möglichkeit rechnen, daß Bauarbeiter oder Baustoffe nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Wie die Deutsche Steuer-Zeitung mitteilt, lehnt das Reichsfinanzministerium Anträge auf Fristverlängerung unter Hinweis auf diese Veröffentlichung grundsätzlich ab.

)(**Westfalens Polizeibeamte tagten.** Der Gau Westfalen im Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten hielt am Sonnabend und Sonntag unter starker Beteiligung aller westfälischen Standorte in Bielefeld seine Gautagung ab. Eingeleitet wurde die Veranstaltung am Sonnabendmorgen mit der Flaggenhissung und einem Begrüßungsakt auf „Neu-Bethlehem", bei dem der Gauwart des Kameradschaftsbundes, Polizeiobermeister Bock, der Inspekteur der Ordnungspolizei beim Oberpräsidium Münster, Oberst der Schutzpolizei Becker und Bürgermeister Graeven-Bielefeld sprachen. Im übrigen galt der Sonnabend vor allem der Pflege der Leibesübungen. Bei den zahlreichen sportlichen Wettkämpfen zeigten besonders die Polizeisportvereine aus Bochum, Recklinghausen, Dortmund, Osnabrück und Bielefeld hervorragende Leistungen. Die Siegerehrung nahm Oberst Becker vor, während der Leiter des Kameradschaftsbundes, SS-Standartenführer Luckner, der im Faustball siegreichen zweiten Mannschaft des Polizeisportvereins Recklinghausen den von ihm gestifteten Preis überreichte. Ein Kameradschaftsabend auf dem Johannisberg bezeugte die starke Verbundenheit zwischen der Bevölkerung und den Hütern der Ordnung. Am Sonntag fand nach einer Kranzniederlegung am Ehrenmal die Gauarbeitstagung im Löwenhof statt. Hier sprach neben dem Bundesleiter, SS-Standartenführer Luckner, u. a. der Abteilungsleiter für Weltanschauungsschulung im Bundesamt, Hartmann, der die hohen Aufgaben des Polizeibeamten im Dienste der Allgemeinheit kennzeichnete und Sinn und Ziel der Arbeit des Kameradschaftsbundes erläuterte. Im Mittelpunkt einer stimmungsvollen Morgenfeier im „Kuffhäuser" stand eine Ansprache des Staatsrates Prof. Börger. Am Sonntagnachmittag besuchten die westfälischen Polizeibeamten die altgermanischen Heiligtümer in Lippe.

Sammelt Heilkräuter

Eine andere Heilpflanze ist der Bärlapp,

ein immergrünes, moosartiges Pflänzchen, das keine Blüten hat und im Schatten der Bäume, namentlich in Nadelwäldern, mit gabelig verzweigenden Stengeln dahinkriecht und daher auch den Namen Schlangenmoos trägt. Die gelblichgrünen Blättchen stehen ährenförmig dicht aneinander und tragen an ihrem Grunde eine nierenförmige Sporenkapsel, die winzig gelbe Körperchen enthält. Dieses „Hexenmehl" wird als Streupulver viel gebraucht und trocknet wunde Körperstellen. In der Heilkunde wird das Kraut der Pflanze benutzt. Die Abkochung ist besonders bei Leiden der Blase und bei krampfartigen Urinverhaltungen wirksam. Gewöhnlich wird aber Bärlappkraut nur mit anderen Heilpflanzen zusammen verwendet. Zu starke Abkochung führt zu Erbrechen.

Um die Bochumer Vereinbarung

Die weitere Beweisaufnahme im Bestechungsprozeß

Im Brennpunkt der weiteren Erörterungen des Schwurgerichtsprozesses Moskopp—Dr. Kötter in Bochum stand am Donnerstag wieder die Angelegenheit der sogenannten Bochumer Vereinbarung, die die Staatsanwaltschaft als Material herangezogen hat, um auf Seiten des Angeklagten eine Schiedsrichterbestechung festzustellen. Moskopp stellt bekanntlich das Schriftstück als gefälscht hin. Bereits am Schlusse der Mittwochsitzung hatte von den als Zeugen vernommenen ehemaligen Angestellten der Firma Moskopp eine Zeugin erklärt, daß nach ihrer Ansicht bei dem Schriftstück, das von Moskopp in seinem Büro Dr. Kötter überreicht worden sei, von Zinsverpflichtung von „Langendreer" und von den „Stahlwerken" die Rede gewesen sei. Es müßte sich dann, wenn die Beobachtungen der Zeugin richtig sein sollten, um ein ganz anderes Schriftstück handeln. Ob es im Beisein Moskopps und Dr. Kötters von ihr unterstempelt worden sei, vermochte sich die Zeugin bei der lange zurückliegenden Zeit nicht mehr zu entsinnen. Die Vernehmung dieser Zeugin wurde bei ihrer Wichtigkeit am Donnerstagvormittag wiederholt und ergänzt. Die Zeugin verblieb bei ihren Behauptungen, während der Angeklagte Dr. Kötter entschieden behauptete, daß es sich bei seinem Besuche im Büro der Firma Moskopp nur um die „Bochumer Verpflichtungsurkunde" gehandelt habe, die der Mitangeklagte Moskopp eigenhändig unterschrieben und unterstempelt habe. In ihrer früheren Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter hat sich die Zeugin nicht so bestimmt ausgesprochen, wie jetzt vor dem Schwurgericht.

Es wird dann weiter als Zeuge Erich Moskopp, der Bruder des Angeklagten, über seine Wahrnehmungen bei diesem Teil der Prozeßaffäre vernommen. Hier spielt ein Schreiben des Angeklagten Moskopp nach Einlauf des von dem verstorbenen Kötter gefällten Schiedsspruch an die Rheinischen Kalksteinwerke eine gewisse Rolle. Der Staatsanwalt sieht dieses Schreiben Moskopps wie auch andere Umstände als eine Tarnung für die vom Schiedsrichter getroffene Entscheidung an. In diesem Schreiben an die Kalksteinwerke führt Moskopp aus, daß er geradezu empört sei über die Stellungnahme des Schiedsrichters in dem Schiedsspruch. Nur ein Spruch, der die Firma Moskopp mindestens 700 000 Mk. zugesprochen hätte, würde als eine gerechte Entscheidung anzusehen sein. Er möchte fast annehmen, daß

der Spruch auf eine unzulässige Einwirkung seitens der Kalksteinwerke

zurückzuführen sei. Er müsse es als ganz ungeheuerlich bezeichnen, daß die Kalksteinwerke hinter dem Rücken der anderen Partei den Schiedsrichter irgendwie festlegten. Die Firma Moskopp werde festzustellen versuchen, wie weit den Kalksteinwerken dieses gelungen sei und er behalte sich alle Schritte gegen die Kalksteinwerke und auch gegen den Schiedsrichter vor. Die Anklage nimmt mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit an, daß dieses Schreiben von dem Angeklagten Dr. Kötter selbst entworfen sei. Dr. Kötter soll bei einer gelegentlichen Unterhaltung mit dem verstorbenen Großkopf diesem gegenüber erklärt haben, daß er diesen Brief entworfen habe. Dr. Kötter blieb auch heute dabei, daß das Schreiben von ihm nicht entworfen sei. Der Zeuge Erich Moskopp bekundete, daß ein Vierteljahr nach dem Vergleich zwischen Kalksteinwerken und Moskopp ein Schreiben Dr. Kötters bei der Firma Moskopp eingelaufen sei, daß er — Dr. Kötter — noch etwas mit der Firma Moskopp zu erledigen habe. Der Zeuge will Dr. Kötter aufgefordert haben, das Büro Moskopp aufzusuchen und die entsprechenden Unterlagen mitzubringen. Dr. Kötter sei dann einige Tage später auch erschienen, jedoch ohne die Unterlagen. Dabei habe er von 10 bzw. 25 Prozent Sondervergütung aus dem Schiedsspruch gesprochen. Er — der Zeuge — erinnere sich, daß hierbei sein Bruder von der Widersinnigkeit einer solchen Behauptung gesprochen habe. Ein solcher Anspruch bestehe auch schon darum nicht, weil die Sache nicht durch den Schiedsspruch, sondern durch Vergleich erledigt worden sei. Dr. Kötter habe erwidert, daß die Firma Moskopp nicht einen Vergleich habe machen dürfen, ohne die Zustimmung seines Vaters eingeholt zu haben. Tagsdarauf hat der Zeuge den Angeklagten Dr. Kötter in Essen aufgesucht, wobei ihm Dr. Kötter einen Zettel, unterschrieben und unterstempelt mit dem Firmennamen Moskopp, gezeigt habe. Der Zeuge erinnert sich, daß sein Bruder verneint habe, einen derartigen Schein unterschrieben zu haben. Dr. Kötter habe bei diesem Gespräch auf seine mißliche Vermögenslage hingewiesen.

Am Schlusse der Vormittagssitzung wünschte der Angeklagte Moskopp die

nochmalige Vernehmung der technischen Sachständigen,

um diesen noch Fragen nach einer bestimmten Seite zu stellen. Der Vorsitzende erklärte ihm aber, daß die Sachverständigen darüber ausgiebig vernommen und sich dazu geäußert hätten. Eine nochmalige Vernehmung derselben erübrige sich. Es trat dann eine Mittagspause ein.

In der Nachmittagssitzung wurden die Erörterungen über die „Bochumer Vereinbarung" fortgeführt und dazu die im Auftrage Moskopps von dem 84jährigen Geheimrat Bindel (Düsseldorf) geführte Mittlertätigkeit besprochen. Wie dieser ganze Prozeß, so zeigte auch diese Nachmittagssitzung, daß

ein förmliches System von Besprechungen, Abgabe von eidesstattlichen Versicherungen, von Benutzung von Mittler- und Aushorchpersonen

in die weitschichtige und verwickelte Prozeßmaterie hineinspielt. So wurde festgestellt, daß Moskopp einen solchen Aushorcher in der Person eines Krefelder Architekten gewonnen hat, der für seine Tätigkeit einen Gesamtbetrag von 600 Mk. erhalten hat. Es wurde auch die Mittelertätigkeit des Geheimrats B., als Gegenspieler gegenüber Großkopf beleuchtet, wie auch die Art der angewandten Aushorchungsmethode von Personen, die als Zeugen in den vielen Zivilprozessen in Frage kamen. Bei diesem Aushorchesystem handelte es sich vornehmlich um die Angelegenheit der von Moskopp bestrittenen Sondervergütung. Angeblich sollte damit die Wahrheit erforscht werden. Das Gericht beschloß, den in dieser Aushorchetätigkeit von Moskopp benutzten Krefelder Architekten nicht zu vereidigen.

Der Prozeß wird mit seiner Beweisaufnahme am Freitag fortgesetzt.

RUNDFUNK

Freitag, 30. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendmeldungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert. (Industrie-Schallplatten). 1. Auf und davon, Galopp (Faust); 2. Traum-Walzer (C. Millöcker); 3. Vorspiel zur Operette „Die schöne Galathée" (Fr. v. Suppé); 4. Waldandacht, Lied (Fr. Abt); 5. Sizilietta (Fr. v. Blon); 6. Walzerpotpourri aus dem Tonfilm „Der Walzerkrieg" (nach Strauß und Lanner) (Fr. Grothe / A. Melichar); 7. Bayerische Polka (G. Lohmann); 8. Frauen sind so schön, wenn sie lieben, Lied (E. Plessow); 9. Schwarze Orchideen, Tango (W. Richartz); 10. Im Uhrenladen (Orth); 11. Durch Busch und Feld, Wanderlieder-Potpourri; 12. Waidmannsheil, Marsch (Reckling).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln. Mitwirkend: Hans Döllinger und Emil Ferstl (Klarinetten), Thomas Steiner (Tiroler Liederharfe).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Leichtes Blut, Schnell-Polka (Joh. Strauß); (Wiener Philh. Orchester, Leitung: Clemens Krauß); 2. Ich wünsch' mir eine kleine Ursula (W. Jäger); 3. Zwischenspiel aus der Operette „Der Opernball" (R. Heuberger); 4. Schmucke Bäuerin, Rheinländer (H. Jungherr); 5. Tschingbum, die Marschmusik aus dem Tonfilm „Kinderarzt Dr. Engel" (H. Sommer).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
11.50: Zwischenmusik.
12.00: Reichssendung: Eröffnung der 14. Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung 1937. Mitwirkende: Die vereinigten großen Orchester des Deutschlandsenders und des Reichssenders Berlin; die vereinigten Chöre des Deutschlandsenders und des Reichssenders Berlin mit der deutschen Singgemeinschaft und der Berliner Solistenvereinigung, Leitung: Generalmusikdirektor Hermann Stange; — anschließend: Uebertragung aus der Rundfunkausstellung, Berlin: Musik am Mittag.
13.40: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
14.00: Uebertragung aus der Rundfunkausstellung, Berlin. — Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Jugend im Sturm. Bücher für die Jugend. Buchbesprechung von Karl Maria Krings.
15.15: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Uebertragung aus der Rundfunkausstellung, Berlin: — Musik am Nachmittag. „Seid umschlungen Millionen . . .".
17.00: Ruderer im Training.
17.20: August Bungert. Quartett Es-dur Werk 18. Ausführende: Hans Haaß (Klavier); Rudi Rhein (Violine); Regnerus Ringnalda (Viola); Robert Grote (Cello).
17.50: Gesunder Wald — vergütetes Holz. Holz härter als Eisen? (Streifzüge durch die Reichsausstellung „Schaffendes Volk").
18.00: Unterhaltungskonzert. Kölner Funkorchester und der Kammerchor, Leitung: Josef Brener. 1. Vorspiel zur Oper (R. Wagner); 2. Wach auf-Chor aus der Oper „Die Meistersinger" (R. Wagner); 3. Einleitung zum 3. Akt aus der Oper „La Traviata" (G. Verdi); 4. Chor der Zigeunerinnen und Stierfechter aus der Oper „La Traviata" (G. Verdi); 5. Intermezzo aus der Oper „Freund Fritz" (P. Mascagni).
18.30: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
18.50: Unterhaltungskonzert (Fortsetzung): 6. Ouvertüre zur Oper „Raymond" (A. Thomas); 7. Marktszene aus der Oper „Martha" (F. v. Flotow); 8. Suite aus dem Ballett „Der Schwanensee" (P. Tschaikowsky); 9. Tempeltanz aus der Oper „Olaf Trygvason" (E. Grieg); 10. Triumphmarsch aus „Cleopatra" (L. Mancinelle).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Berühmte Orchester und ihre Dirigenten. (Industrie-Schallplatten). 1. Orchester der Staatsoper, Berlin, Leitung: Robert Heger, Militär-Marsch (Fr. Schubert); 2. Philharmonisches Orchester, Berlin, Leitung: Wilhelm Furtwängler, Aufforderung zum Tanz (C. M. v. Weber-H. Berlioz); 3. Dresdner Staats-Orchester, Leitung Karl Böhm, Balletmusik aus der Oper „Undine" (A. Lortzing); 4. Orchester der Mailänder Scala, Leitung: Ettore Panizza, Vorspiel zur Oper „Wilhelm Tell" G. Rossini); 5. Konzertgebouw-Orchester, Amsterdam, Leitung: Willem Mengelberg, Walzer aus der Serenade für Streich-Orchester (P. Tschaikowsky); 6. Londoner Philharmonisches Orchester, Leitung: Sir Thomas Beecham), Slavische Rhapsodie, Werk 45, Nr. 3 (A. Dvorak).
21.00: 12. Deutsches Sängerbundesfest: Deutsches Lied in aller Welt. Ausschnitte aus den Sängerkonzerten folgender Vereine: Siebenbürgisch-deutscher Sängerbund, Lodzer Männerchor, Wiener a capella Chor, Westfälische Chorgemeinschaft, Rigaer Liederkranz. Ferner: Ausschnitte von dem Sudetendeutschen Abend und von der ersten Gaufeier Thüringen „Wehrhaftes Volk".
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sportvorschau.
22.30 bis 24.00: Eins in andere. Bunte Musik zur späten Nacht.

Samstag, 31. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendmeldungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Uebertragung aus der Rundfunkausstellung Berlin: Froher Klang zur Arbeitspause.
9.00: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust, Walzer (Jos. Strauß); Die Spatzen am Dach (Scala); Wasserspiele (E. Ritter); Moderner Orient (Fr. W. Rust); Pfifikus Foxtrott-Intermezzo (H. Munsonius).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.

70 Jahre alt

Linden-Dahlhausen.



f. Am heutigen Tage kann der Oberpostschaffner i. R. Franz Schöttler, Linden, Steinigerstraße 1, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feiern. In Kollerbeck, Kreis Höxter, erblickte er am 30. Juli 1867 das Licht der Welt. In jungen Jahren kam er nach Linden zum Postamt, wo er 40 Jahre treu seinen Dienst versah. Seine Gattin schenkte ihm 4 Kinder, 3 Mädchen und 1 Jungen. Heuer sind auch 50 Jahre verflossen, seitdem Schöttler beim Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment eintrat und dort seiner Dienstpflicht genügte. Als alter Gardist war er auch an der Gründung der hiesigen Gardekameradschaft beteiligt. Treu und gewissenhaft übt er sein Amt als Wohlfahrtspfleger der Stadtverwaltung aus. Kinder und Enkelkinder werden am heutigen Tage ihre Glückwünsche darbringen. Den vielen Gratulanten schließen wir uns an und wünschen einen ferneren zufriedenen Lebensabend.

*

Kirmesbeginn im Festzelt. Wie wir schon mitteilten, wird die Kirmes in Linden-Dahlhausen in diesem Jahre erstmalig auf dem Gelände der früheren Stadtziegelei veranstaltet. Die Ortsgruppe Dahlhausen der DAF wird sich alle Mühe geben, die Kirmes zu einem richtigen Volksfest auszubauen. Aus diesem Grunde wird ein großes Festzelt errichtet, in dem Samstag, den 21. August, durch eine Varieté-Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Kirmes eröffnet wird. Schon jetzt kann mitgeteilt werden, daß die bekannte Bayernkapelle die Ausgestaltung des musikalischen Teils übernommen hat.

Die Gesellschaft für Bühnenkunst trat unter der Leitung des Vorsitzenden Nitsch zur Besprechung des Spielplans für die Saison 1937-38 zusammen. Als erster Aufführungstermin wurde ein Tag im Monat Oktober festgesetzt. Die Titel der einzelnen Stücke werden demnächst bekannt gegeben. In der gleichen Besprechung wurde darauf hingewiesen, daß der Verein am 31. Juli und 1. August für seine Mitglieder eine Fahrt zur Weser vorbereitet. Die Reise wird in Großkraftwagen unternommen.

Die Mitglieder der NS-Frauenschaft Bochum-Dahlhausen unternehmen Mittwoch, den 4. August, einen Ausflug. Das Ziel ist eine bekannte Heide- und Waldlandschaft, die reich ist an geschichtlicher Vergangenheit. Anmeldungen zu dieser Fahrt nehmen alle Zellen- und Blockfrauen entgegen. Sämtliche Mitglieder treffen sich am oben genannten Tage um 13,30 Uhr am Bahnhof Bochum-Dahlhausen.

Zum deutschen Sängerbundesfest. Auch zahlreiche Sänger aus Linden und Dahlhausen beteiligen sich an der Gemeinschaftsfahrt nach Breslau. Mittwoch nachmittag versammelten sich die Angehörigen des MGV „Eintracht" bei Nehring, von da aus wurde gemeinsam zum Bahnhof marschiert. Vor der Abfahrt erklang noch einmal der „Westfälische Sängergruß", dann wurde frohgemut die Reise angetreten.

Witten

Gegen einen Straßenbahnmast. Um 12,15 Uhr fuhr ein auswärtiger Kraftfahrer mit seinem Personenkraftwagen auf der hiesigen Bochumer Straße gegen einen Mast der Straßenbahn, wobei sich der Fahrer glücklicherweise nur leicht an der Nase verletzte, so daß er seine Fahrt fortsetzen konnte.



Das Zehn Uhr Blatt

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Der Lehrling und das Kleeblatt

Kleine Geschichte von einer Autobahnkreuzung.

Es gibt Leute, die vor Freude einen Hopser machen, wenn sie auf ihrem Sonntagsspaziergang irgendwo am Wiesenrain eine vierblättrige Kleepflanze entdecken. Sie graben sie sorgfältig aus, stecken sie ins Knopfloch, gehen hin — und kaufen sich ein Los, denn solch ein Kleeblatt gilt als Glücksbringer. Nicht nur bei abergläubischen Menschen. Auch der kleine Willy Sarbach, der Dreherlehrling aus Basel, wird an jenem heißen Augusttage vor zehn Jahren einen Freudensprung gemacht haben, obwohl es gar kein richtiges Kleeblatt war, das er gefunden hatte. In einer Fabrik pflegen keine Kleeblätter zu wachsen. Aber das, was er da gedankenverloren mit Kreide auf dem Reitstock der Drehbank gemalt hatte — das war ja solch ein vierblättriges Ding, ein Kleeblatt! Wie eine Erleuchtung kam es über den jungen Menschen, er hatte das Problem gelöst, das ihn tagelang beschäftigt hatte: die schnittfreie Kreuzung zweier Autobahnen, die sogenannte „Kleeblattform", wie sie augenblicklich im Rahmen der Sonderschau „Straßenwesen — Reichsautobahnen" in der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" im Modell gezeigt wird.

Aber brachte es ihm Glück, dieses Kleeblatt"? Nein, nein, und tausendmal nein! Wenigstens vorerst nicht. Der Lehrer seiner Gewerbeschule lächelte, als er ihm die Zeichnung vorlegte, und meinte, da wären schon andere Köpfe hinter gewesen, ohne daß sie eine Ideallösung gefunden hätten. Immerhin erreichte Willy Sarbach, daß sich der Leiter der damaligen Baseler Ausstellung „Hafraba" für seine Skizze interessierte. Nach vielen, vielen Wochen erhielt er ein großes prächtiges Reißzeug als Anerkennungsgeschenk der „Hafraba" und damit die Bestätigung der Richtigkeit seiner Idee. Aber Glück, das wirkliche große Glück, es kam nicht. Wohl aber die Kündigung am Ende seiner Lehrzeit und damit die Erwerbslosigkeit. Vorübergehend nur gelang es ihm, als Hilfsarbeiter in allen möglichen Berufszweigen unterzukommen. Bis eines Tages aus dem Departement des Innern ein Bescheid einlief, er sei beim Bau einer Kreuzung in Schkeuditz als der Urheber dieser Kreuzung festgestellt worden. Fast zehn Jahre später, nachdem er die für das Verkehrsleben der Neuzeit so bedeutende Erfindung gemacht hatte!

Und dann holte das Glück alles nach, was es bei Willy Sarbach versäumt hatte. Am 12. September 1936 begann er seine Tätigkeit als technischer Angestellter der Reichsautobahn in Halle a. S., der Aufstieg hatte begonnen. Heute ist er nach verschiedenen Ausbildungen bereits Bauaufseher. Sein Werk aber, die Großartigkeit seiner Idee, verkörpert jedes Modell in der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf.

Das 12. Deutsche Sängerbundesfest in Breslau





Viele tausend Sänger aus aller Welt sind in der Feststadt zusammengekommen, um diese großen Tage der Volksgemeinschaft mitzuerleben. Links sieht man die Siebenbürger Sänger in ihren eigenartigen Trachten in Breslau, wo ihnen ein Polizeibeamter den Weg weist. Rechts: Das Denkmal des Minnesängers Herzog Heinrich von Breslau, das vor dem herrlichen Breslauer Rathaus aufgestellt wurde. Herzog Heinrich von Breslau regierte von 1270 bis 1290 und war einer der namhaftesten Minnesänger seiner Zeit. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Heute gibt's Erbsen



und Bubi hilft der Mutter beim Pflücken. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Katze fängt einen Dieb

In der Nähe des württembergischen Ortes Neumünster wurde einem Schrankenwärter wiederholt aus einer Ueberfahrtslampe der Brennstoff gestohlen. Alle Versuche, des Täters, der damit größten Schaden anrichten konnte, habhaft zu werden, mißglückten. Da sperrte der Schrankenwärter eines Tages seinen Kater in die Lampe ein. Als der Dieb kam, fuhr ihm der Kater, den die Gefangenschaft in der Lampe anscheinend recht zornig gemacht hatte, so wütend ins Gesicht, daß der Dieb, der übel zugerichtet wurde, laut um Hilfe schrie. Er konnte nun festgenommen werden.

„Guck mal durch das Loch!"

Blaues Wunder im Kellerlokal.

Kopenhagen, im Juli.

Sonderbare Erfahrungen haben einige Männer in Kopenhagen gemacht, die etwas zu stark ins Glas geguckt hatten. Jeder von ihnen — zehn Fälle sind bekannt geworden — machte unabhängig vom andern dieselbe im wahrsten Sinne „dunkle" Erfahrung. Lustig dahintorkelnd, begegnete der Betreffende einigen Herren, die nicht weniger stark „getankt" zu haben schienen. Man fand Gefallen aneinander, nahm noch irgendwo etwas Kräftiges und Feuchtes, bis einer der neuen Gesellen fröhlich ausrief: „Herrschaften, ich habe eine Idee, wir gehen in ein Panoptikum, — ich weiß da eins gleich um die Ecke! Kinder, Sachen gibt es da, Sachen!" Jubel der ganzen Gesellschaft, in den der „Auserwählte" meist freudig lallend einstimmte. Wenn auch ohne rechtes Verständnis für den Beschluß; denn meist war um die Betroffenen herum alles Nebel.

In diesem Nebel wankte er also dann mit seinen neuen Freunden von dannen. Die schleppten ihn eiligst in ein Kellerlokal, von da in einen Gang. Da war irgendwo ein kreisrundes Loch. „Mensch, sind das Bilder!" rief dann wohl einer der Verführer und stuppste das Opfer: „Guck doch mal durch das Loch, dann wirst du dein blaues Wunder erleben!" Der Unglückliche erlebte es wirklich. Denn kaum hatte er den Kopf durch die Oeffnung gesteckt, und versuchte vergebens, in die Finsternis glotzend, die versprochenen „Bilder" zu sehen, als ihm schon ein Brett auf den Hals fiel. Dies hinderte ihn, den Kopf zurückzuziehen. Der Schrecken tat ein übriges. Brüllen konnte er, soviel er wollte. Es hörte ja niemand. Inzwischen wurden ihm sämtliche Taschen entleert, wonach man den meist vollkommen betäubt und bewußtlos gewordenen negfuhr und in einer entlegeneren Gegend absetzte. Zehnmal ging das gut. Das elfte Opfer gehörte aber zu den seltenen Naturen, die auch in einem Mordrausch für die Ereignisse und Gestalten ein ausgezeichnetes Gedächtnis haben. Er entsann sich genau aller Vorgänge, worauf das Panoptikum aufflog. Die Gauner sitzen jetzt auch im Loch fest, aber nicht nur mit dem Kopf, und nicht nur für kurze Zeit!

Die Löwen verzichteten auf ihn

Erinnerung an den grausamen Muley Hafid.

Der letzte eingeborene Herrscher von Marokko, der 1912 abgesetzte Muley Hafid, ist in diesen Tagen in der belgischen Stadt Enghien (Provinz Hennegau) gestorben. Er war keine sympathische Persönlichkeit. Nachdem er 1907 seinem Bruder den Thron entrissen hatte, waren die 5 Jahre seiner Regierung eine fortlaufende Reihe von Greueltaten und Grausamkeiten: Marterungen und Verstümmelungen schrecklichster Art waren an der Tagesordnung, immer vollzogen vor einer großen Zuschauermenge. Es sei hier von seinen vielen Schandtaten nur eine erzählt, weil sie des tragikomischen Beigeschmacks nicht entbehrt.

Vor seiner Thronbesteigung war sein gefürchtetster Feind El Roghi, der Führer der gegnerischen Truppen. Das Schicksal entschied gegen ihn und er wurde gefangen genommen. Es ward eine Gefangenschaft voll der tiefsten Erniedrigung für den vornehmen Mann und voll grausamster Qualen. Man sperrte ihn in einen eisernen Käfig, wo ihm nur eine sitzende Stellung möglich war, und gab ihm nur so viel zu essen und zu trinken, daß er sich gerade das Leben erhielt. Das Publikum durfte Tag und Nacht an ihm vorüberziehen und ihn nach Herzenslust mit Steinen oder Unsauberkeiten bewerfen. Die Hauptattraktion aber sollte sein Tod sein.

Eine große Menge von Zuschauern war in den Kaiserlich-zoologischen Garten geladen, und man hatte hier große Tribünen um die Löwenkäfige errichtet. Die Löwen wurden in einen freien Raum gelassen und nun wurde mitten unter sie El Roghi geworfen. Die Löwen stürzten sich auch voll Wut auf ihn, hielten aber plötzlich inne, beschnüffelten ihn dann gründlich, und einer nach dem anderen trat zurück — dieser abgemagerte Mensch löste ihnen offenbar nur ein Kopfschütteln aus. Muley Hafid fühlte sich natürlich blamiert, erboste umso mehr, und nun stieß er El Roghi mit seinem Dolch nieder.

Lacht Euch Laune!

Die nette Runde.

Schlauch kam sternhagelvoll nach Hause. Die Frau roch den Fusel schon durch die Tür. „Hast wohl wieder schwer geladen, Schlauch?" Schlauch protestierte:

„Wir waren eine nette Runde. Zwanzig Mann. Wir haben zusammen nur zehn Flaschen Wein getrunken."

„Das ist doch ausgeschlossen!"

Schlauch gröhlte:

„Doch. Es stimmt. Aber was der Hauptspaß war: von meinen zwanzig Freunden waren neunzehn Antialkoholiker."

(Bart Hem)

Der Vortrag.

Wissensdurst hielt einen wissenschaftlichen Vortrag.

„Der Vortrag war entsetzlich trocken."

„Es waren zu viel Quellen darin."

(Hjemmet)

Die Prüfung

Von Oskar Bergien.

Feierabend. — Hein Hollmann, Hilfsarbeiter im technischen Büro der Firma X, befindet sich auf dem Heimweg.

Da baut sich jemand vor ihm auf. „Guten Abend, Herr Hollmann! Na, wie gehts?"

Den kennst du doch gar nicht, denkt Hollmann, indem er aufschaut und mit „Heil Hitler" den Gruß erwidert. Den hab ich doch noch nie gesehen. Mich kennt er aber. Wer mag das wohl sein? — Er sucht in der Erinnerung. Möglich, daß er ihn doch kennt. Man hat ja schon allerlei Bekanntschaften gemacht, an die man sich im einzelnen nicht recht erinnert. Aber, soviel er sich auch anstrengt, es bleibt dabei: noch nie gesehen.

Indem Heinz Hollmann so denkt, redet der Fremde allerlei vom Wetter, von dem, was in der Zeitung steht und dergleichen mehr.

Ich müßte ihm sagen, daß ich ihn nicht kenne, denkt Hollmann, und fragen, woher er mich kennt und sucht nach den passenden Worten, um sein Vorhaben auszuführen.

„Was macht denn Ihr Hildchen, wenn ich fragen darf? Es hatte doch vor ein paar Wochen einen kleinen Unfall, wenn ich nicht irre?" fragt da der Fremde."

„Oh! Das ist glücklich überstanden. War ja auch nicht so schlimm, wies schien", erwidert Hollman und denkt: den mußt du doch eigentlich kennen, wie sollte er denn sonst so gut Bescheid wissen.

Dann drängt der Fremde: „Kommen Sie, Hollmann, wir trinken ein Gläschen Bier zusammen."

Hollmann schwankt. Er müßte eigentlich erst zu Frau und Kindern. Er hält das wenigstens sonst immer so. Aber, ein Glas Bier trinkt er auch ganz gerne. Und dann kommt das ja auch nicht alle Tage vor, daß man eine fast vergessene Bekanntschaft wieder erneuert. „Na, fürn halbes Stündchen", sagt er dann und folgt dem Fremden in ein Lokal, das ziemlich leer ist.

Als sie nun zusammen anstoßen und der Fremde dazu meint: „Na, Prost! auf unsere alte Bekanntschaft!", denkt Hollmann wieder: du müßtest ihn doch fragen. Doch er führt dieses Vorhaben auch jetzt nicht aus. Denn, wenn er es richtig betrachtet, kommt ihm das Gesicht des Fremden doch irgendwie bekannt vor. Und so fragt er nicht, sondern sucht sich zu erinnern. Doch ohne Erfolg.

Inzwischen hat der Fremde wieder allerlei geredet, aber Hollmann, mit seinen suchenden Gedanken beschäftigt, hat kaum hingehört. Doch, jetzt horcht er auf. Der Fremde spricht von den neuen Erfindungen der Firma, in der Hollmann beschäftigt ist.

Hollmann schweigt. Er denkt nur immer wieder: Woher weiß der . . .? Dumm, daß ich mich nicht erinnern kann, daß ich nicht weiß, wo ich ihn hinstecken soll. — Woher weiß der nur . . .? Ich selbst weiß ja nur, daß neue Erfindungen gemacht wurden. Kenne sie nur gerade dem Namen nach. Habe die Pläne noch nicht gesehen, weiß nur, daß sie da sind und wo sie liegen, und daß man bis heute noch nicht damit begonnen hat, sie praktisch zu verwerten. War ja auch erst vorgestern, wo sie ausgearbeitet haben. Aber, woher weiß der nur . . .?

„Ich hätte Interesse an diesen Plänen, Hollmann!", hört er nun den Fremden sagen. Wie ein Blitz schlägt das bei ihm ein! Ah, mit so einem hat er sich eingelassen. Seine Gedanken überstürzen sich. Ich müßte es dem Chef . . . Wenn man sie stiehlt!

„Mensch, Hollmann, mit einem Schlage wären Sie ein reicher Mann! Zwanzig, dreißigtausend Mark könnten Sie sich verdienen." Der Fremde hat sich zu ihm gebeugt und flüsterts ihm ins Ohr.

„Nein!" schreit Hollmann, so laut daß sich die wenigen Gäste verwundert umschauen, und springt auf die Beine, — winkt dem Kellner. Auch der Fremde steht auf. Schiebt dem Kellner ein Geldstück hin. Will alles bezahlen.

„Nein!" Hollmann sagts bestimmt und bezahlt das, was er getrunken, selbst, und eilt dann hinaus. Der Fremde ist neben ihm. „Mensch, Hollmann, seien Sie doch vernünftig! Dreißigtausend!" „Schuft!" schreit Hollmann da.

Sie sind auf belebter Straße. Neugierige bleiben stehen. In Hollmann kocht die Wut. Er möchte diesem Schuft am liebsten mit der Faust ins Gesicht schlagen. Doch der ist verschwunden, als er sich jetzt nach ihm umsieht.

Was soll ich jetzt tun? denkt Hollmann. Den Chef in seiner Wohnung aufsuchen und ihm alles erzählen! schießt es ihm da ins Gehirn.

Etwa eine halbe Stunde später ist das geschehen. Er hat den Chef zu Hause angetroffen. Der hat ihm aufmerksam zugehört und dann auf die Schulter geklopft und gesagt: „Sie sind ein echter Kerl, Hollmann. Machen Sie sich nun weiter keine Gedanken mehr. Gehen Sie zu Ihrer Frau und Ihren Kindern damit Sie sich nicht ängstigen. Morgen werden wir dann weiter sehen", und hat ihm ordentlich die Hand geschüttelt. Doch Hollmann hat auch jetzt noch keine Ruhe, als er nun seiner Wohnung zueilt. Immer wieder muß er denken: So ein Schuft! Glaubt, dreißigtausend Mark seien mir mehr wert als meine Ehre. Nein! Ich pfeife auf Geld, wenn

— Wenke — 175 — Der frohe Tag

ich es auf solch dreckige Art erwerben soll.

Am andern Morgen. — Kaum hat Hollmann mit der Arbeit begonnen, da läßt ihn der Chef rufen.

Er streckt ihm die Hand entgegen. „Herr Hollmann", sagt er, „ich brauche jemand, der in allen Stücken zuverlässig ist. Ich habe da an Sie gedacht. Sie sollen ab morgen Dr Eries bei seiner Arbeit behilflich sein. Eine interessante Arbeit, Herr Hollmann! Sie werden den Entwicklungsgang neuer Erfindungen in aller Nähe beobachten können, was Sie bisher nur aus einiger Entfernung konnten. Und was auch nicht zu verachten ist, Sie bekommen bei dieser Arbeit die Hälfte von dem, was Sie bisher an Lohn erhielten, mehr."

Hollmann freut sich wie ein Kind. Oh! Jetzt kann er endlich daran denken, seine viel zu kleine Wohnung mit einer größeren zu vertauschen, und manche andere Freude wird er Frau und Kindern machen können. — „Das Werkgeheimnis weiß ich ja bei Ihnen besonders gut verwahrt", spricht der Chef weiter, „es erübrigt sich also, darüber zu reden. Vorfälle wie gestern abend sind ja selten, aber immerhin es kommt schon mal vor. Es gibt leider solche, die neue Erfindungen gerne an sich bringen möchten. Na, auf Sie kann ich mich ja verlassen!"

Die Unterredung ist beendet. Chef und Arbeiter geben sich die Hand und verabschieden sich.

Hollmann eilt nun seiner Arbeitsstelle zu. Doch da geschieht etwas, das ihm fast den Atem nimmt. „Heil Hitler!" — Hollmanns schaut sich um und erschrickt. Der Schuft von gestern abend hier? — Doch der kommt auf ihn zu, legt ihm beide Hände auf die Schulter, und ehe Hollmann überhaupt zur Besinnung kommt, hört er ihn sagen: „Sie haben die Prüfung ausgezeichnet bestanden, Herr Hollmann."

„Ach so!" sagt aufatmend Hollmann und fügt etwas gekränkt hinzu: „Nötig wäre das nicht gewesen."

„Na!" lacht der andere, „Ihr Schaden war es nicht, Herr Hollmann, wenn es auch vielleicht nicht schön war."

„Sie haben recht, mein Schaden war es nicht", lacht auch nun Hollmann befreit auf. Doch im selben Moment überkommt ihn eine große Verlegenheit. Der andere sieht das und deutet richtig. „Wegen dem Schuft brauchen Sie sich keine Gedanken zu machen. In der Rolle, die ich gestern abend spielte, hatte ich diesen Titel ja voll und ganz verdient."



Die Drei von Trinidad

ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(15. Fortsetzung)

„Die es sehr gut mit Ihnen meint!"

Chester lachte herzlich, wie ein guter Junge.

„Ich kann's nicht leugnen. Das Leben, so interessant, so bewegt und bunt . . . so habe ich's mir immer gewünscht."

„Ich kann's verstehen. Fast möchte ich Sie beneiden. Aber wie ich hörte, haben Sie London ein Jahr lang nicht gesehen?"

„Ja, fast ein Jahr! Meine Wirtin wird sich wundern, wenn ich plötzlich auftauche."

„Sie haben Ihre Wohnung nicht aufgegeben?"

„Nein. Ich gebe ja zu: wenn sich mein Leben so weiter auf Reisen vollzieht, dann wäre es billiger, im Hotel zu wohnen, wenn ich in London bin. Aber ich fühle mich wohl bei meiner alten Wirtin, ich habe immer das Gefühl, daß ich irgendwo ein Zuhause habe."

„Das können wir verstehen, Mister Chester!" warf Jenny ein und sah ihn warm, mit verhaltener Herzlichkeit an.

*

Odmar von Schön sah, wie Chester auf ihn zusteuerte. Er schien bester Laune zu sein, als er ihm auf die Schulter klopfte und ihn beiseite nahm.

„Alter Junge, was meinst du, ob wir der sehr netten Gesellschaft Loudons einmal auf zwei Stunden Valet sagen können?"

„Was hast du vor?" erkundigte sich Schön interessiert.

„Eben hat mich Monsieur Atancon angerufen. Er möchte uns beide wegen des großen Auftrages sprechen!"

„Jetzt in der Nacht?" fragte Odmar von Schön erstaunt.

„Ja, diese Südländer haben ihre Eigenheiten. Du kennst doch Atancon? Es ist viel Getue an ihm, er kommt sich natürlich wichtig vor und glaubt nun, so ein bißchen über uns kommandieren zu können. Ich hätte es ihm ja abgeschlagen, aber . . . ich möchte am liebsten mal fort von hier."

„Ich ahne, was dich forttreibt. Es ist die besondere Aufmerksamkeit, die dir die schöne Isabelle Loudon zuteil werden läßt."

„So ist's auch. Das Mädel ist verwandelt. Ich liebe Jenny, und ich mag bei keiner anderen Illusionen aufkommen lassen. Und im übrigen würde es mir bei einer Isabelle Loudon schwerfallen, an eine selbstlose Liebe zu glauben. Das ist Berechnung. Man will mich Sir Mortimer ausspannen."

„Gut, ich verstehe dich. Ich bin dabei. Wollen wir uns bei Mademoiselle entschuldigen?"

„Das möchten wir wohl oder übel tun. Oder nein . . . schau dir doch das Gewimmel an. Kein Mensch wird uns vermissen. Ich werde nur Jenny Bescheid sagen und sie bitten, uns gegebenenfalls bei Mademoiselle zu entschuldigen."

Jenny war förmlich erschrocken, daß Chester um diese Stunde zusammen mit Schön noch ausziehen wollte, um einem Auftrag nachzujagen, aber sie versprach, beide gegebenenfalls bei Isabelle zu entschuldigen.

Mit einem sehr herzlichen Händedruck verabschiedete sich Chester von ihr.

*

In dieser Nacht schlief Jenny sehr schlecht. Schwere, quälende Träume raubten ihr den Schlaf, so daß sie aufatmete, als der Morgen kam.

Das erste war, als sie erwachte, daß sie sich mit Chester verbinden ließ. Zu ihrem Erstaunen meldete sich aber niemand.

Vielleicht war Chester schon unten und nahm das Frühstück ein?

Sie kleidete sich an und ging in das Frühstückszimmer, das noch spärlich besetzt war, obwohl die Uhr schon ein Viertel nach neun Uhr zeigte.

Sie traf ihren Vater am Frühstückstisch, eben damit beschäftigt, ein weichgekochtes Ei auszulöffeln. Er sah müde und abgespannt aus, aber als er seine Tochter sah, ging ein Zug der Freude über sein Gesicht.

„Guten Morgen, Dady!"

„Guten Morgen, Jenny! Hast du gut geschlafen?"

„Nein, eigentlich nicht", seufzte Jenny. „Ich schlief schlecht ein, und dann . . . habe ich so schlecht geträumt. Hast du Chester nicht gesehen?"

„Nein . . . er wird vielleicht noch schlafen. Ich kann mich überhaupt nicht besinnen, daß wir uns diese Nacht eine angenehme Ruhe gewünscht haben."

„Das habt ihr auch nicht!" berichtete Jenny schnell. „Chester ist mit Herrn von Schön zu einem fremden Diplomaten, der einen dicken Auftrag zu vergeben hat. Herr von Schön begleitet ihn."

Verwundert sah sie Sir Mortimer an.

„Mitten in der Nacht?"

„Ja, er rief Chester an und bat um einen sofortigen Besuch, da er morgen früh für einige Tage verreise."

Sir Mortimer schüttelte beunruhigt den Kopf. Die Sache gefiel ihm nicht.

„Sorgst du dich, Dady?" fragte Jenny ängstlich.

„Sorgen? Das ist nicht das richtige Wort. Mir gefällt die Sache nicht, Jenny. Weißt du, zu wem sie sind?"

„Nein, der Name ist nicht genannt worden. Du glaubst doch nicht . . . daß . . . daß Chester etwas zugestoßen sein kann?"

„Das nicht. Immerhin . . . ein Mann wie Chester Mac Donneth ist manchem unangenehm. Er ist unser Mann, der das Unmögliche möglich macht. Und das erschwert natürlich den anderen das Arbeiten."

Jennys Augen spiegelten die Angst wieder, die sie mit einem Male empfand.

Sie wollte sprechen, aber sie kam nicht dazu, denn der Oberkellner trat eben heran und beugte sich zu Sir Mortimer nieder.

„Sir, würden Sie die Güte haben, zu Monsieur le direkteur zu kommen! Monsieur Chadin möchte Sie in einer wichtigen Angelegenheit sprechen."

Sir Mortimer erschrak unwillkürlich. Jenny zitterte am ganzen Leibe.

„Was ist's . . .?"

„Ich weiß nicht, Sir", bedauerte der Oberkellner. „Mister Chadin meint, es sei sehr wichtig."

Sir Mortimer erhob sich, nickte Jenny zu und sagte: „Erwarte mich oben im Zimmer!"

Dann folgte er dem voranschreitenden Oberkellner.

*

Im Büro des Hoteldirektors, der nervös hin und her lief, wurde Sir Mortimer einem Fremden vorgestellt.

„Flammarion, Gustave Flammarion, Sir!" sagte der Mann höflich. „Ich bin Inspektor der Kriminalpolizei. Es handelt sich um Ihren Vertreter Monsieur Chester Mac Donneth!"

„Was ist . . . mit Chester Mac Donneth los?" fragte Sir Mortimer erregt.

„Monsieur Chester Mac Donneth ist . . . mit Monsieur de Schön heute nacht verhaftet worden."

„Verhaftet? Chester? Sie sind toll!"

„Ich bedaure, Sir Mortimer. Der Fall ist ernst. Monsieur Mac Donneth ist wegen . . . Spionage gegen den französischen Staat verhaftet worden, ebenso Monsieur de Schön."

„Aber das ist doch ein Wahnsinn!" wehrte Sir Mortimer heftig ab. Sein Atem ging schwer, ihm war zumute, als müsse er ersticken. „Chester Mac Donneth, der . . . ehrlichste, der sauberste Mensch, den ich je kennengelernt habe!"

„Wir haben die Beweise, Sir Mortimer. Monsieur Chester wurde mit Monsieur de Schön im Hotel Tripolis verhaftet, als sie beide einen der größten Widersacher des französischen Staates, der wegen Spionage gesucht wird, der sich Monsieur Atancon nannte, besuchten. Man fand umfangreiches Material!"

Sir Mortimer fand sich langsam wieder.

„Ich zweifle nicht daran, daß dieser obskure Monsieur Atancon ein Spion ist, aber mein Vertreter hat damit bestimmt nichts zu tun. Genau so wenig Herr von Schön! Nein, nein, hier handelt es sich um einen Mißgriff der Polizei oder um einen Irrtum!"

„Ich würde mich freuen, Sir, wenn Sie recht behalten!" entgegnet der Beamte sehr höflich. „Ich habe die Aufgabe, das Zimmer Monsieur Mac Donneths und Monsieur de Schöns einer Durchsuchung zu unterziehen. Damit diese Untersuchung so korrekt wie nur möglich vor sich geht, möchte ich Sie bitten, daran teilzunehmen."

Die korrekte Art des Beamten machte einen guten Eindruck auf Sir Mortimer. Er atmete auf und war sofort bereit, ihm zu folgen.

Inspektor Gustave Flammarion winkte seinem Begleiter, der wartend vor der Tür stand, und zu dritt suchten sie das Zimmer Chesters auf.

Sir Mortimer beobachtete die Beamten bei der Untersuchung. Sie gingen sehr gewissenhaft vor, und sehr ordentlich zugleich. Alle Papiere wurden genau nachgesehen.

Bis der Inspektor eine Reihe Papiere gesammelt hatte.

„Ich fürchte, ich muß Sie enttäuschen, Sir. Es ist sehr viel belastendes Material gefunden worden!"

„Darf ich das belastende Material einmal sehen?"

Einen Moment zögerte der Beamte, dann willigte er ein und überreichte Sir Mortimer die Papiere.

Bei der Durchsicht erhellte sich das Gesicht des Engländers, er atmete förmlich auf und wandte sich mit lachendem Gesicht an den Beamten.

„Das bezeichnen Sie als belastendes Material?"

„Allerdings!"

„Da sind Sie sehr im Irrtum. Wissen Sie, was Chester Mac Donneth ist? Englands genialster und gewissenhaftester Brückenbauer. Unser Vertreter außerdem. Wir bauen auch Eisenbahnen und Eisenbahnlinien. Was Sie hier sehen, das sind zum Teil statische Berechnungen für Brückenbauten. Das können Ihre Sachverständigen ohne weiteres feststellen. Das hier zum Beispiel ist die Skizze der Eisenbahnlinie, die im Fürstentum Sokore in Indien erstehen soll. Und so läßt sich jedes Papier hier entsprechend erklären."

Der Inspektor stutzte und sagte dann liebenswürdig: „Um so besser für Monsieur Mac Donneth!"

Der zweite Beamte war inzwischen beschäftigt, den eingebauten Safe des Zimmers auszuräumen.

Er brachte ein Konvolut Briefe, ferner ein paar zusammengeschnürte Bündel, die den Inspektor in höchstem Maße interessierten.

Er sah es flüchtig durch.

„Es tut mir leid, Sir", sagte er schließlich, „ich muß Sie doch enttäuschen. Wir haben die absoluten Schuldbeweise gefunden. Ja, Sir . . . hier haben wir die Beweisstücke! Hier ist der Schriftwechsel, der allerhand vermuten läßt. Und hier sind Pläne, die dem französischen Kriegsministerium gestohlen worden sind. Nach denen wir seit Jahren suchen."

Sir Mortimer war bleich geworden, dicke Schweißtropfen erschienen auf seiner Stirn.

„Das ist ein schlechter Film, Herr Inspektor. Wenn Sie jetzt zum Beispiel bei mir oder einer beliebigen anderen Persönlichkeit Papiere finden, die ein anderer, um mir oder dem anderen zu schaden, verborgen hat, dann bin ich ein Verbrecher am französischen Staate?" (Fortsetzung folgt.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(29. Fortsetzung)

So trat er plötzlich hinter sie, packte mit wildem Griff ihre Arme und sagte mit heiserer Stimme:

„Du erregst mein Blut! Ich will dich in meinen Armen haben. Niemand kann dich retten aus diesen Mauern und vor den kalten und feuchten Armen des alten Jussac als ich. Hörst du? Niemand. Komm mit."

Griet warf sich mit einem Schrei auf ihn; er stieß sie mit dem Fuße fort und zog Marie-Anne fester an sich. Die wußte nichts mehr von sich. Ein ungeheuerliches Entsetzen lähmte sie. Sein heißer Atem stach wie eine Flamme in ihren Nacken.

„Ich will dich retten", keuchte Durante. „Ich nehme dich mit mir, irgendwohin auf ein Schloß — tief in der Einsamkeit bretonischer Heiden. Hörst du? Niemand hindert mich. Um den Kardinal ist Sturm. Heute hat man ihm die Kutscherfenster mit Knütteln zerschlagen."

„Herr Durante, habt Erbarmen", rief Griet, „oder — ich ziehe die Klingel!"

„Nur zu, gnädige Frau Werth, und ich lasse dich von den Nonnen einsperren, Katze, verdammte!"

Marie-Anne sank von seiner Brust weg zu Boden. Er zog sie an den Armen zum Bett.

„Angefaßt! rief er Griet zu, und als der leichte, ohnmächtige Leib auf den Decken lag, trat er dicht an Griet heran und sagte: „Morgen und den nächsten Tag ordne ich meine Geschäfte. Sag' es ihr. Aber am dritten Tage, in der Dämmerung, muß sie bereit sein: ich hole sie. Du wirst ihr das sagen!"

Damit ging er.

Am Abend hörten die Mädchen das Stimmengrollen erregter Menschenhaufen, das bis in die stille Himmelreichgasse drang. Einzelne Rufe schlugen gegen ihre Fenster: „Tod dem Kardinal!" Man hörte Schüsse fallen. Was geschah? Was wollte man von Richelieu? Empört sich das Volk? Zerbrach man die Klöster? Wurden sie befreit?

Aber die Oberin, die noch spät am Abend in der Zelle der Mädchen erschien, berichtete, daß es sich nur um eine der häufigsten Zusammenrottungen des Pöbels handele, und die Mädchen waren zu sehr mit ihrem eigenen Geschick beschäftigt, so daß sie das Zittern in der Stimme der alten Nonne nicht wahrnahmen.

Später sprach Griet auf ihre Gefährtin ein, fest und zuversichtlich, wie es nach vorübergehender Entmutigung immer ihre Art war.

Sie sagte ihr, daß sie die Zurückkunft Durantes nicht abwarten dürfe und jetzt gleich einen Brief an den Kardinal schreiben müsse, in dem sie seine Werbung für Jussac annehme. Und sie redete ihr zu wie eine kluge Mutter. Jussac sei alt. Ihm liege es sicher nicht an ihrer Person, sondern nur an ihren Gütern. Sie werde standhaft genug sein, Zudringlichkeiten abzuwehren. Nur frei sein, die Arme regen dürfen, die unsichtbaren Ketten nicht mehr klirren hören! Wie leicht vermöchte man später sich Geldmittel zu verschaffen, um aus Frankreich zu fliehen. Das alles sei möglich, wenn sie sich entschließen könnte — und das müßte sie — ein wenig Unterwerfung zu heucheln. Denn dann dürfte sie, Griet, bei ihr bleiben und raten, während Durante, wenn er sie entführte, nicht auch die Dienerin mitnehmen würde.

„Bist du erst frei, dann schicken wir Nachricht an Jan, und wenn er weiß, wo wir sind, rettet er uns ganz, glaube mir! Also frisch! Schreibe den Brief an den Walfisch, und ich nehm's auf mich, ihn sicher zu befördern."

Marie-Anne schrieb den Brief. Griet gab ihn in der Frühe des nächsten Morgens offen der Aebtissin, indem sie ihr nicht verhehlte, welche Anträge Durante der Gräfin gestellt hatte. Die Nonne fand Gelegenheit, den Brief sofort bestellen zu lassen, und nun wartete man. Der Tag verging, ohne daß eine Antwort kam. Der Tag nahte, an dem Durante am Abend Marie-Anne entführen wollte. Und je mehr dieser Tag vorrückte, desto höher stieg die Angst der Mädchen. Gegen Mittag setzte der Lärm des aufgeregten Volkes wieder ein. Ein starker Brandgeruch lag in der Luft, und man hörte in der Richtung der Tuilerien Salven fallen.

Hatte der Kardinal unter solchen Umständen Zeit, an die Gräfin zu denken?

Es wurde drei Uhr, vier Uhr, fünf Uhr. Die Mädchen lagen auf den Knien, und was sie beteten, war inbrünstiges Gestammel. Da hörten sie das Rollen eines Wagens in der Gasse. Er hielt vor dem Kloster. War's Durante oder Jussac, Verderben oder Rettung? Sie wagten nicht, sich von den Kien zu erheben. Ihre Glieder wurden fühllos und starr in der stundenlangen qualvollen Erwartung. Endlich hörten sie Schritte. Die Aebtissin trat herein, schneller als sonst, und rief:

„Kommt, meine Kinder, schnell!"

„Jussac?" fragte Griet.

„Ja, Jussac! Kommt in die Kapelle, es ist alles bereit!"

Die Aebtissin und Griet führten die bebende Marie-Anne die Treppen herab.

Sie sah den nicht, dem sie angetraut wurde; sie gewahrte von der kurzen Zeremonie nichts. Sie saß plötzlich im Wagen und wußte nur dies eine: Ich bin frei!

Am Ausgange der Gasse kam ihnen ein anderer Wagen entgegen, fast berührten sich die Räder. Marie-Anne sah einen Augenblick lang in Durantes fahles wütendes Gesicht, dann waren Menschenmassen um sie, die schrien und sangen; man hörte die Schüsse deutlicher.

Jussac sagte leise zu ihr:

„Fürchtet Euch nicht, wir kommen hindurch."

Nach einer Weile strich Waldluft kühl und stark durch die Wagenfenster. Marie-Anne richtete zum erstenmal das Wort an ihren Begleiter, der ihr Gatte war:

„Wo sind wir?"

„Im Walde von Vincennes. Wenn der Morgen graut, seid Ihr auf eigenem Boden."

Da sagte sie aus tiefstem Herzen:

„Gott sei Dank."

Die ingrimmige Wut, die in Paris gegen den Kardinal tobte, war der Erfolg eines gewissen Herrn Jan, früher schlichtweg Jan, jetzt aus kaiserlicher Gnade Freiherr von Werth. Der Kardinal glaubte die Grenzen seines Landes genügend geschützt. Aber Jan stand in Flandern, ehe Richelieu sich die Augen gerieben hatte. Und ohne Zögern stieß Jans kleines Heer zwischen Mons und Valenciennes hervor. Vor ihm her flog ein Schneegestöber von Manifesten, die das Volk zum Aufstand gegen Ludwig den Dreizehnten und Richelieu aufriefen, und die den Entschluß der Kaiserlichen kundtaten, nicht eher den Degen einzustecken, bevor nicht die vertriebene Königin Maria von Medici in ihre Rechte eingesetzt wäre. In der Pikardie begann es zu grollen. Und indessen Jan unter der wilden Musik seiner Trompeten und Heerpauken die französische Erde überflutete, begrüßten ihn allerorten die Pikarden: „Vive Jean de Werth!" Die Furcht, blaß, mit fliegendem Haar, raste seinen Regimentern voraus, stand plötzlich auf allen Plätzen und Straßen von Paris und schrie und schrie. Fünfhunderttausend Pariser waren vor Entsetzen starr.

Unaufhaltsam zog das Werthsche Wetter auf die Somme zu. Zwar warfen sich hier und da französische Truppen dem Sturm entgegen, aber noch ehe die Attacke der Reiter Jans sie erreichte, zerstoben sie. Ein starkes französisches Heer unter dem Grafen von Soassons hielt den Uebergang über die Somme. Aber gerade da, wo sie es erwarteten, setzte Jan nicht über. Als die Franzosen es merkten, war es zu spät. Eine ungeheure schwarze Wand, aus der es tausendfach blitzte, fegte dicht über dem stäubenden Blachfelde auf sie zu, und der Donner „Werth! Werth!" war ihr voraus. In einem fürchterlichen Krachen und Schreien kam der Anprall, und dann war Flucht, rasende Flucht und Gemetzel, wüstes Gemetzel. Weiter! Weiter! Jenseits der Oise liegt Paris! Französische Hilfsvölker ziehen heran. So zwei-, dreitausend Mann, Reiter und Fußvolk, unter dem Marquis von Bonnivet. Jan springt aus den Wäldern auf sie. Nach einer halben Stunde jagt ein winziger Rest auf schaumtriefenden, blutenden Gäulen nach Süden, über die Oise.

In der Nacht hört man das gellende Krachen, mit dem die Steinbögen der Brücken gesprengt werden. Jan lacht. „Ich komme auch so hinüber!" Im Morgengrauen spritzt das Wasser der Oise, dort, wo die geheime Furt ist, unter dem langen Galopp der Werthschen Reiter. Wo eine Stadt auf ihrem Wege liegt, bringen angstgraue Bürger die Schlüssel der Tore. Und wo Dörfer waren, ist bald nur ein qualmender Trümmerhaufen; die Bauern schlagen mit Knütteln auf ihre Pferde, die hoch bepackte Karren ziehen, und mit ihrer Flucht kommt das Entsetzen nach Paris. Nonnen und Mönche, keuchend unter der Last der rasch zusammengerafften Kirchenschätze, drängen in Scharen südwärts, südwärts in das schützende Paris. In Paris aber ist Aufruhr und Mord; der König ist nicht mehr sicher und der Kardinal nicht. „Jean de Werth!" brüllt man ihnen ins Gesicht. „Jean de Werth!" Der letzte Tag für Frankreichs Hauptstadt scheint nahe herbeigekommen.

„Sire, wo sind die Soldaten und Feldherren, bereit, Paris zu verteidigen? Wo die Wälle und Mauern, Eminenz, daß ein wehrloses Volk sich dahinter berge? Sire, wo sind die Geschütze, wo ihre verderblichen Ladungen? Sieh, Eminenz, hier ist die Strafe des Himmels für deine Verbindung mit dem Schweden!"

(Fortsetzung folgt)

Chikago, Paris, München

Bilder vom deutschen Bauen in Vergangenheit und Gegenwart

VOM „PALAST" ZUM BAU DES WILLENS

Das „Haus der Deutschen Kunst" in München darf als Symbol dafür gewertet werden, daß die Kunst in Deutschland wieder eine besondere Heimstatt erhalten hat. Als am 6. Juni 1931 der weltberühmte Glaspalast ein Raub der Flammen wurde, trauerten mit Deutschland die Künstler der ganzen Welt. Denn der Glaspalast hatte Kunstrichtungen und Berühmtheiten geschaffen; in ihm war die Bedeutung Münchens als

internationale Stadt der Kunst

verkörpert. Um so größer war die Freude, als 1933 München vom neuen Staat mit einem kostbaren Geschenk überrascht wurde. An dem Tag, da sich der verhängnisvolle Brand zum zweiten Male jährte, wurde bekanntgegeben, daß der Glaspalast wieder erstehen solle, und zwar in neuzeitlicher, umfassendster und schönster Form: als „Haus der Deutschen Kunst."

Dann haben die Münchener innerhalb von vier Jahren das große Werk emporwachsen sehen. Doch nicht wieder an der alten Stelle, sondern am Englischen Garten, vor einem Hintergrund hoher, alter Bäume, und auch nicht mehr als „Palast" in dem Sinne, wie unsere Väter und Großväter bauten. Dieser Monumentalbau des neuen Reiches ist zugleich auch ein Werk des neuen Bauwillens. Professor Troost, der geniale Architekt des Führers, der kurz nach der Grundsteinlegung des Baues die Augen schloß, hat noch die Pläne dazu entworfen



Inschrift im Hause der Deutschen Kunst, München.

und im Modell ausgeführt, ebenso wie ihm das neue Deutschland die Pläne zu anderen Großbauten verdankt.

Das „Haus der Deutschen Kunst" ist eine vollendete

Schöpfung des neuen Stiles

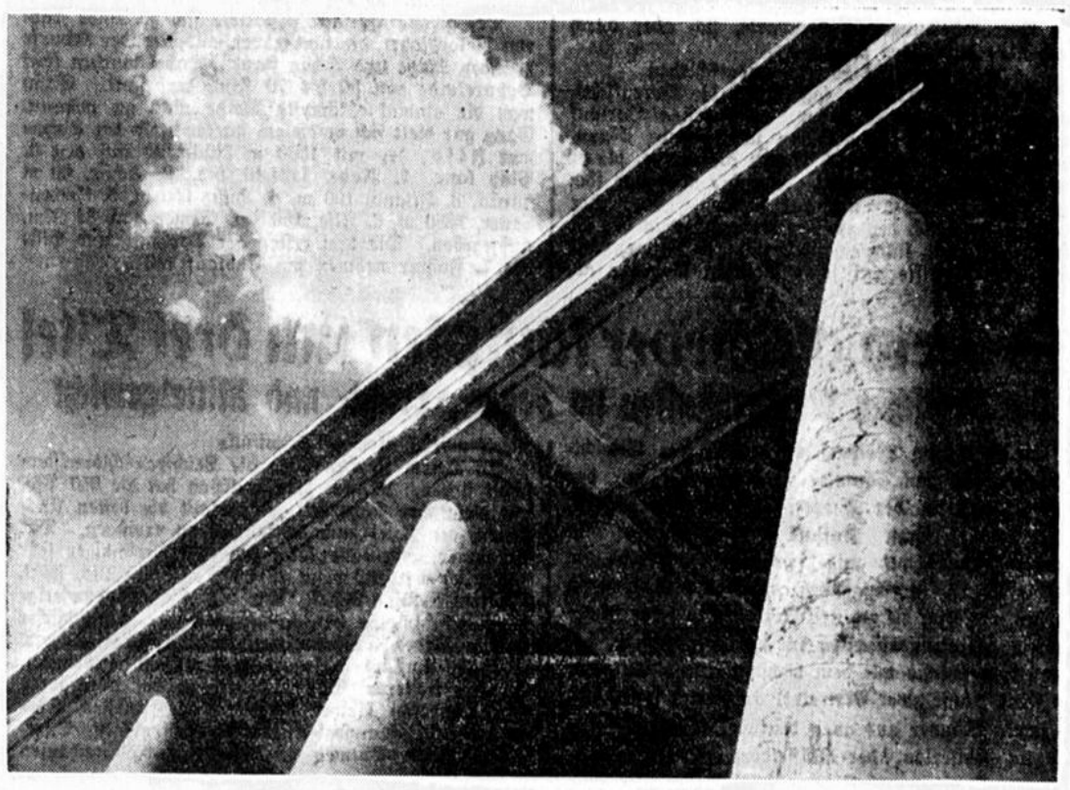
— schlicht, würdig, groß in der Linienführung. Es hat die eindrucksvolle Länge von 175 m und eine Breite von 80 m. Jeder Längsfront, sowohl nach der Straße als auch nach dem Park zu, ist eine großartige Säulenhalle vorgelagert. Ueber sieben Stufen, die die ganze Länge des Gebäudes begleiten, steigt der Besucher empor zu diesen Hallen mit ihren 22 Säulen aus Porphyr; dann tritt er in ein Vestibül und von da aus in die tiefe dreischiffige Halle, den Ehrenraum des „Hauses der Deutschen Kunst".

Diese Halle erhielt ihren vornehmsten Schmuck durch eine Anzahl von Großplastiken. Links und rechts von ihr öffnen sich je drei Reihen von Ausstellungssälen, an die sich kleine Kabinette anschließen. Breite, sanft ansteigende Treppen führen zum Obergeschoß empor, das ebenfalls eine Reihe kleinerer Ausstellungsräume enthält. Gegen den Englischen Garten zu öffnen sich Terrassen, die als elegantes Gartenrestaurant eingerichtet werden.

Wer vor dem Bau steht, ist überrascht von der Einfachheit seiner Formen. Sein einziger Schmuck liegt in

der Harmonie der Verhältnisse,

sein Aufwand allein im edlen Material. Aber gerade Material und Linie sollen eine Huldigung darstellen an die Würde und den Ernst der Kunst. Die weiten Säle sind ausersehen für die Ausstellung großer Gemälde, Fresken, Mosaiken, Wandteppiche, Holzschnitzereien; denn die monumentale Kunst soll im neuen Staat eine weit größere Rolle spielen als bisher. Die kleinen Räume, vor allem die des Obergeschosses, werden für Sonder- und Kollektivausstellungen bereitgehalten und schaffen schon durch den intimen Reiz der Kabinettform die zum Genießen der Kunstwerke nötige Stimmung. Im Untergeschoß befinden sich neben der gesamten Betriebsanlage auch eine Klimaanlage und eine Reihe weiträumiger Kellerhallen, die zur Lagerung der eingesandten Kunstwerke dienen.



KRAFTVOLL RAGEN DIE SÄULEN ...

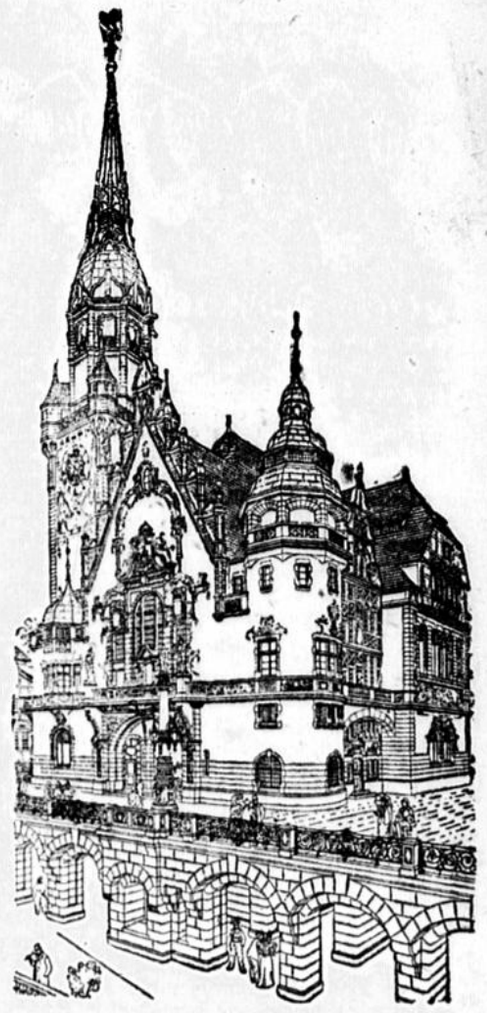
Blick in den Säulengang und gegen die mit Mosaik geschmückte Decke des Hauses der Deutschen Kunst in München, das soeben am „Tag der Deutschen Kunst" dem Führer und Reichskanzler feierlich übergeben wurde. (Foto: Scherl Bilderdienst)

Die Lage des „Hauses der Deutschen Kunst" ist einzigartig.

Der prachtvolle Säulenbau

erhebt sich zwischen zwei Armen des Isarflusses. Gegen die Stadt zu schließt den Blick das entzückende Prinz-Carl-Palais im Empirestil ab, um dem Zug der Prinzregenten-Straße folgend, liegen hier auch das Bayerische Nationalmuseum und der klassische Bau der Schackgalerie. An der Isar endlich, am Abschluß der Straße, ragen die geschwungenen Hügel des Flusses auf, als Krönung ihrer weiten Steinterrassen die Säule mit dem goldenen Friedensengel tragend.

Doch Professor Troost hat damals, als er die Pläne zum „Haus der Deutschen Kunst" schuf, nicht nur den Bau als solchen bedacht. Er war wohl der begabteste und weitschauendste Städtebauer unserer Zeit. Und so hat er als Vermächtnis Pläne hinterlassen, die zeigten, wie er sich die ganze Umgebung



DAS DEUTSCHE HAUS
auf der Pariser Weltausstellung 1900
Dekorativ betonter Baustil. (Archiv)

dieser neuen Heimstätte der deutschen Kunst dachte. Diese Pläne gaben Einblick in

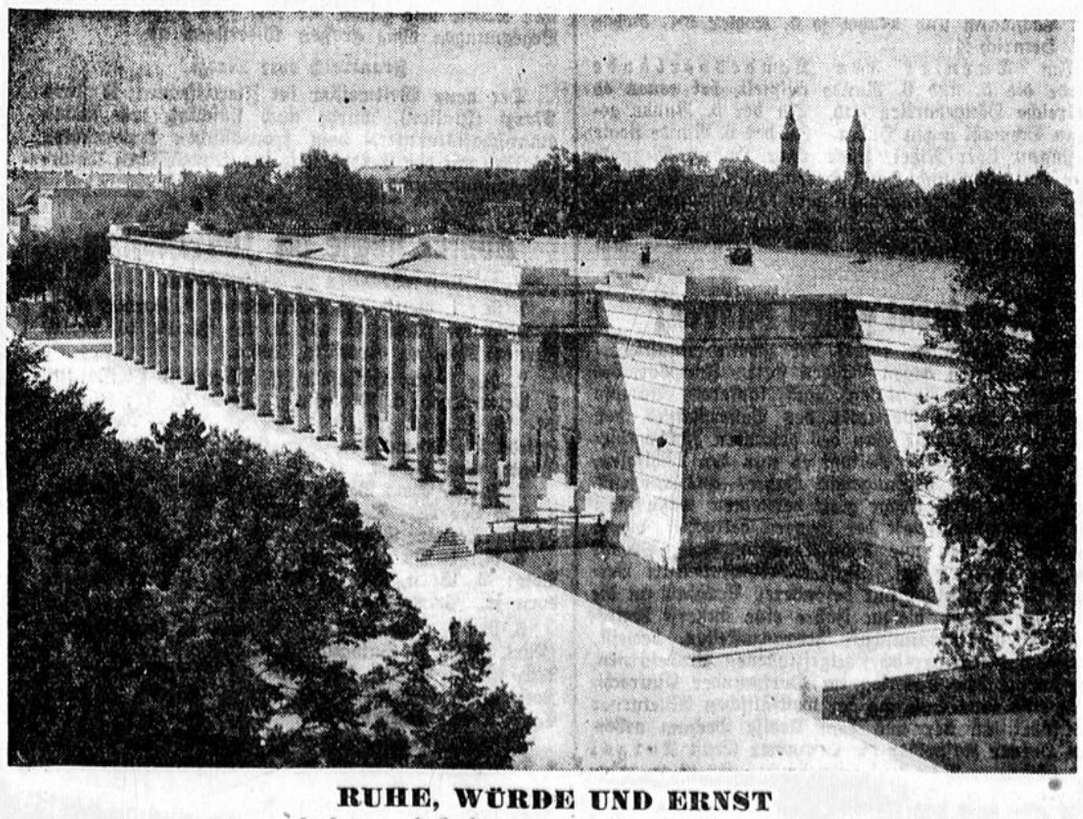
ein einzigartig schönes Städtebild

Nach ihnen wird nun die Umgebung des „Hauses der Deutschen Kunst" umgestaltet. Die Von-der-Tann-Straße, die Zufahrtsstraße von der Ludwigstraße her, hat man bereits in das neuentstehende Städtebild eingegliedert. Sie trägt nur noch auf der Nordseite Häuser, während ihre Südseite sich verbinden wird mit dem „Architekturgarten", der als Ausdruck neuen deutschen Stilempfindens den Uebergang vom Englischen Garten zur reizvollen Ruhe des von Arkaden umschlossenen Hofgartens bilden wird. Von der Ludwigsstraße aus bis zum „Haus der Deutschen Kunst" wird sich diese neue Parkanlage hinziehen — beinahe einen halben Kilometer lang!

Vier Jahre ist am „Haus der Deutschen Kunst" gebaut worden. Es ist ein Haus, zu dessen Entstehen alle deutschen Wirtschaftsgruppen mitgeholfen haben. Baustoffe wurden umsonst geliefert, Ziegelsteine, Glas, Eisenteile, Zement, Holz wurden zum Bau geschenkt, und die Deutsche Reichsbahn hat alle für den Bau erforderlichen Transporte frei gefahren.

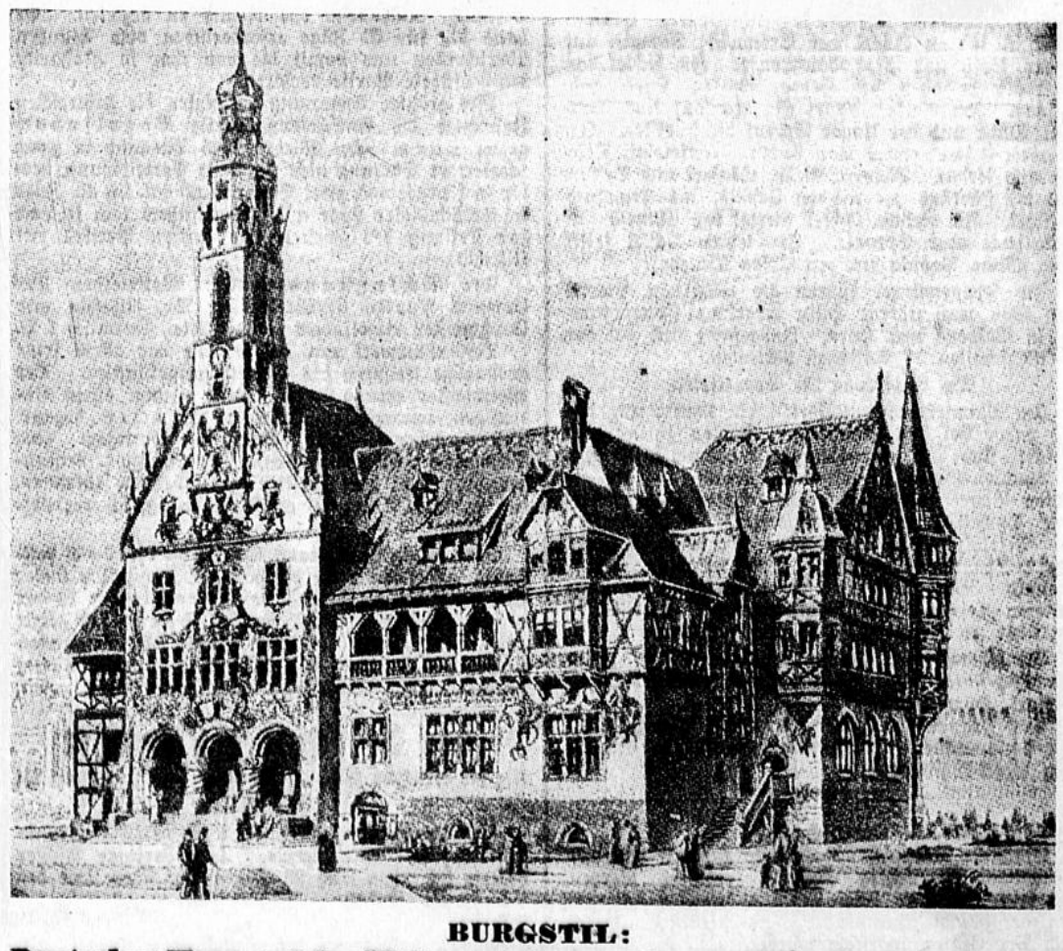
Nun ist der Bau vollendet. Als glanzvoller Sammelpunkt der besten Werke der lebenden deutschen Meister, als Künder eines neuen Schöpfergeistes ragt das Haus, das nach den Worten des Führers „das neue Deutschland seiner Kunst gebaut" hat.

Sophie Rützou.



RUHE, WÜRDE UND ERNST
vereinigen sich im neuen deutschen Baustil

Gesamtansicht des Hauses der Deutschen Kunst in München. — Im Hintergrund die Doppeltürme der Ludwigskirche. (Foto: Scherl Bilderdienst)



BURGSTIL:
Deutsches Haus auf der Weltausstellung Chikago 1893 (The Exposition Graphic)

Sport-Spiel-Turnen

Ernst v. Delius beigesetzt

Gedenkworte des Korpsführers Hühnlein

DNB **Berlin**, 29. Juli. Auf dem Dahlemer Waldfriedhof wurde Donnerstag nachmittag Ernst von Delius zur letzten Ruhe geleitet. Nach Tausenden zählten die Menschenmassen, die dem Toten die letzte Ehre erwiesen. Das NSKK hatte einen 100 Mann starken Ehrensturm, den Musikzug der Motorstandarte 31 und Abordnungen der Motorbrigade Berlin und sämtlicher Berliner Motorstandarten entsandt. Ferner sah man Vertreter der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen. Die Auto-Union war durch die Betriebsführung, eine 60 Mann starke Gruppe ihrer Werkscharen und zahlreiche Gefolgschaftsmitglieder vertreten. Anwesend waren Korpsführer Hühnlein mit seinem Stab und die Kameraden des Verstorbenen von Brauchitsch, Geyer, Haisse und Müller.

Pfarrer Schlemmer würdigte die menschlichen Eigenschaften des Verstorbenen, der in den Tagen des Ruhmes immer ein lieber Kamerad geblieben sei. Dann trat Korpsführer Hühnlein an den mit dem NSKK-Stander bedeckten Sarg und legte zwei Kränze nieder, einen im Namen und Auftrag des Führers und einen zweiten in seiner Eigenschaft als Führer des deutschen Kraftfahrsports. In seiner Rede betonte er, daß der Führer stets persönlich Anteil an den Bestrebungen des deutschen und internationalen Kraftfahrsports, an seiner Zielsetzung und seiner Durchführung und der Größe seiner Aufgabe nehme. Wir haben uns hier alle versammelt, so wie wir zusammenstanden beim letzten Rennen auf dem Nürburgring. Von Delius ist nicht gestorben, sondern gefallen im Kampfe um Ansehen und Geltung Deutschlands. Sein Name ist eingeschrieben in das Ehrenbuch des deutschen Kraftfahrsports, in das Ehrenbuch des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps. Die ehernen Lettern heißen: Ernst von Delius, Großer Preis von Deutschland, Dettinger Höhe, 25. Juli 1937.

Hohensyburg-Dreieckrennen 1937

Das Hohensyburg-Dreieckrennen ist von der Motorbrigade Westfalen in diesem Jahre für den 29. August als Wettbewerb für Krafträder mit und ohne Seitenwagen und für Sport- und Tourenwagen ausgeschrieben worden. Wie in den Vorjahren liegt die Strecke im Ruhrtal am Fuße der Hohensyburg bei Westhofen-Gahrenfeld und ist 5,5 Klm. lang.

Teilnahmeberechtigt sind die Inhaber einer internationalen Fahrerlizenz bezw. eines internatinoalen Fahrerausweises für das Jahr 1937, soweit sie ihren

Die SA schafft die gewaltige Einheit von Körper und Geist
Reichswettkämpfe der SA
Berlin, 13.—15. August 1937.

Wohnsitz im Gebiet westlich der Elbe und nördlich des Main und der Nahe haben. Die Wagenfahrer müssen im Besitz einer internationalen Fahrerlizenz gültig für Sportwagenrennen sein. Nennungsschluß ist Donnerstag, 12. August. Ausschreibungen und Nennungsformulare können bei der Motorbrigade Westfalen, Dortmund, angefordert werden.

Die Auslosung

bei den Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland

Für die Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland sind noch Nachmeldungen eingegangen, und zwar im Dameneinzel von der Gräfin de la Valdene, der früheren Lily d'Alvarez, und der Eständerin Noemmit. An Stelle von Palada kommt Mitic, während für Siba Vodicka eintritt.

Gesetzt sind im Männereinzel von oben nach unten: von Cramm, Jamain, McGrath, Farqharson, Puncec, Crawford, Kho-Sin-Kie und Henkel. Cramm trifft in seinem Achtel auf Bromwich, Jamain auf Avory, Bossi und Graf Bawarowski. Im Achtel von McGrath befinden sich Hebda, Butler, Lund und Cejnar. Im vierten Achtel (Farqharson) sind Dettmer, Mitic und der Ungar Szigeti die stärksten. Im „Puncec-Achtel" findet man Caska, Bartkowiak, Denker und Pedra. Metaxa; Kirby, Göpfert und Dessart sind die stärksten des sechsten Achtels, das Crawford anführt. Im siebten Achtel wartet der Chinese auf Kukuljevic oder Sproule. Im letzten Achtel trifft man Wilde, Vodicka und den Polen Tloczynski.

Im Fraueneinzel führen die einzelnen Viertel von oben nach unten: Hilde Sperling, Couquerque, de la Valdene und Horn. Insgesamt sind bei den Meisterschaften 19 Nationen vertreten.

Die Auslosung der Doppelspiele

Im Männerdoppel verspricht die Konkurrenz wie nie zuvor bei den Hamburger Spielen zu werden: Gesetzt sind: Cramm-Henkel, Baworowski-Metaxa, Farqharson-Kirby, Crawford-Mc Grath. — Die gesetzten Paare treffen aber auf schwere Gegnerschaft wie Sziheti-Petoe, Hebda-Tloczynski, Wilde-Butler (1. Viertel), Denker-Dettmer, Bromwich-Sproule, Wahid-Shoukry (2. Viertel), Stalios-Vodicka, Petra-Jamain, Lund-Goepfert (3. Viertel), Kukuljevic-Puncec, Cejnar-Caska, Bossi-Romanoni (4. Viertel), die nicht zu den gesetzten Paaren gehören.

Im Gemischten Doppel wurden gesetzt: Hilde Sperling-Farqharson, Whitmarsh-Wilde, Couquerque-Dessart, Horn-Denker.

Das Frauendoppel sieht als gesetzte Paare: Sperling-Couquerque, Tonolli-Somogyi, Käppel-Ullstein und Scott-Whitmarsh.

Knöpfle Lehrer in Braunschweig

Eintracht Braunschweig wird in Zukunft von dem Reichsbund-Sportlehrer Knöpfle trainiert werden, der seine Tätigkeit beim DRL aufgegeben hat und von der Stadt Braunschweig als städtischer Turn- und Sportlehrer angestellt wurde.

Krewer nicht im Endlauf

Ueberraschungen in den Vorläufen der Stehermeisterschaft

Lohmann Zweiter hinter Stach

Auf der Bahn des Frankfurter Sportfeldes setzte am Donnerstag abend der Kampf um die Deutsche Stehermeisterschaft ein. 14 deutsche Dauerfahrer hatten sich in zwei Vorläufen über je 100 Klm. auseinanderzusetzen. Nur sieben von ihnen kommen in das Finale am kommenden Sonntag, die drei Ersten aus jedem Vorlauf und noch ein Fahrer, der sich in den Vorentscheidungen auszeichnete, sich aber durch Pech nicht durchsetzen konnte.

Krewer und Wißbröcker ausgeschieden

8000 Radsportfreunde sollten sich die Vorentscheidungen nicht entgehen lassen. Im ersten Vorlauf war der Berliner Stach der überragende Mann. Er eroberte sich in der 13. Runde die Spitze, die er bis zum Schluß behauptete. Nur 220 m hinter ihm kam Walter Lohmann aus Bochum ein. Der Westfale hatte sich den zweiten Rang schon in der 27. Runde erkämpft, fuhr ein gleichmäßiges Rennen und wies alle Angriffe auf seine Position souverän ab. Schindler, Krewer, Leuer, Kirmse und Wißbröcker war die weitere Reihenfolge am Ende der 100 Klm.

1. Vorlauf über 100 Klm.: 1. Stach 1:27,28 Std., 2. Walter Lohmann 220 m, 3. Schindler 700 m, 4. Krewer 1195 m, 5. Leuer 1275 m, 6. Kirmse 1575 m zurück. Wißbröcker in der 75. Runde aufgegeben.

Metze vor Schön und Ifland

Der zweite Vorlauf gestaltete sich zu einer wahren Rekordfahrt, die im Zeichen andauernder Kämpfe zwischen Metze und Schön stand. Dabei wurden fünf Bahnrekorde von 30 bis 70 Klm. verbessert. Schön war die einmal erkämpfte Spitze nicht zu nehmen. Ganz gut hielt sich in diesem starken Feld der Bochumer Ilse, der mit 1560 m Rückstand auf den 6. Platz kam. 1. Metze, 1:24,46 Std., 2. Schön, 60 m zurück, 3. Ifland, 190 m, 4. Hille, 200 m, 5. Umbenhauer, 1280 m, 6. Ilse, 1560 m, Ehmer nach 82 Klm. aufgegeben. Die drei ersten der Vorläufe und Hille als 7. Fahrer nehmen am Endlauf teil.

35 Gewichtsheber kämpfen um drei Titel

Die Deutschen Meisterschaften im Feder-, Leicht- und Mittelgewicht

Die Deutschen Meisterschaften 1937 der Gewichtheber erleben am Sonntag in Düsseldorf mit den Titelkämpfen in der Feder-, Leicht- und Mittelgewichtsklasse ihren Auftakt. Die Meister im Bantam-, Halbschwer- und Schwergewicht werden am 13./14. August in Augsburg ermittelt. Gleichzeitig werden auch hier die zweiten Vertreter in jeder Klasse für die Weltmeisterschaften in Paris festgestellt, bei denen Deutschland mit dem höchstzulässigen Aufgebot (in jeder Klasse zwei Vertreter) am Start sein wird. 35 starke Männer aus allen deutschen Gauen werden sich im Kaisersaal der Düsseldorfer Tonhalle einfinden. In den drei Klassen fehlt keiner, der nicht Aussicht hätte, in die Entscheidung einzugreifen.

Liebsch — Mühlberger — Walter

So könnte die Reihenfolge im Federgewicht lauten. Der Düsseldorfer Rekordmann hat sich gerade zur rechten Zeit in Form gebracht, was seine gleichbleibend guten Leistungen in den letzten Wochen vollauf bestätigten. Mit einer Leistung von rund 600 Pfund dürfte ihm der Titel sicher sein. Max Walter, der Meister, ist noch indisponiert. Aus diesem Grunde ist auch damit zu rechnen, daß der „Veteran" Mühlberger, der im Vorjahr mit Walter gleichauf endete und nur durch das schwerere Körpergewicht auf den zweiten Platz kam, eher in die Entscheidung eingreifen wird. Dem hervorragenden Trio folgt mit Renfer-Augsburg, Schäfer und Wagner aus Stuttgart wieder ein Dreigestirn, das hart um die Plätze kämpfen wird.

Zweikampf Jansen — Schwitalle

In diesem Zeichen wird die Leichtgewichtsmeisterschaft stehen. Meister Jansen-Essen hat die 650 Pfd. mit ziemlicher Sicherheit, und damit die besten Aussichten, den Titel zum drittenmal zu erringen. Der Breslauer Schwitalle kann dem Titelverteidiger sehr gefährlich werden, wenn er mehr als 250 Pfd. stößt. Startet Clausen-Lübeck, der mit Gewichtsschwierigkeiten zu kämpfen hat, in dieser Klasse, dann dürfte er den beiden Spitzenreitern mächtig einheizen und sie unter Umständen sogar in Verlegenheit bringen. Für die weiteren Plätze kommen in der ungefähren (nicht bindend) Reihenfolge: Wagner 2-Essen, Erdmann-Suhl, Grauvogl-Augsburg, Lessenich u. Dürr-Köln, Böttcher-Bremen u. Schormann-Röhlinghausen in Frage.

Wagner oder Ismayr?

Die Krone unseres Mittelgewichtsmeisters wackelt; das kann man nach den letzthin gezeigten Leistungen des Essener wohl sagen. Doch wir wissen, daß Wagner sich mächtig zusammenreißen und mit Bombenleistungen aufwarten kann. In Düsseldorf wird er das schon tun müssen, denn Rudi Ismayr, der trotz Vorbereitung zum Staatsexamen seine Meldung abgegeben hat, wird darauf brennen, sich wieder die „Nr. 1" anzuheften. Das wird einen Kampf auf Biegen und Brechen geben, der erst mit dem letzten Versuch entschieden sein dürfte. Nicht minder heiß sollte der Kampf um den dritten Platz entbrennen. Opschruf-Trier ist diesmal nicht dabei und somit wird Hans Goldschalk-Essen sich der Angriffe von Schmidt-Köln zu erwehren haben. Das Ende erscheint hier ziemlich offen. Für den fünften Platz sollte Stanislawski-Düsseldorf gut sein.

Weltmeister Dr. Euwe Sieger

Internationales Vierer-Schachmeisterturnier beendet

Garmisch-Partenkirchen, 29. Juli. Der Ex-Weltmeister Dr. Aljechin nahm im Vierer-Meisterturnier das angebotene Remis sofort bei Wiederaufnahme an, nachdem er sich überzeugt hatte, daß der abgegebene Zug Euwes weitere Gewinnversuche erübrige. Zuvor gab es in der Partie Saemisch — Aljechin außerordentlich spannende Augenblicke. Saemisch spielte anfangs ganz hervorragend, ließ dann aber in Zeitnot nach und fand nicht mehr die Stellung, mindestens das Remis zu erzielen. Er hatte die für 60 Züge erforderlichen vier Stunden überschritten und damit die von ihm so großartig durchgeführte Partie verloren.

Mit größter Spannung verfolgten die zahlreichen Zuschauer die Entscheidungspartie Bogoljubow gegen Saemisch. Wieder fand Saemisch in zwar schwieriger Stellung nicht die beste Verteidigung, verlor in Zeitnot noch zwei Bauern und gab im 46. Zuge in aussichtsloser Lage auf. Bogoljubow kam so noch zur Teilung des zweiten und dritten Preises mit Aljechin.

Der Schlußstand lautet: Weltmeister Dr. Euwe 4 Punkte, Ex-Weltmeister Dr. Aljechin und Großmeister Bogoljubow je 3½ Pkte., Saemisch 1 P.

Bemerkenswert war bei Euwe vor allem seine großartige Leistung als Verteidigungskünstler. Der Weltmeister errang damit endlich einmal einen eindeutigen triumphalen Erfolg. Aljechin begann vielversprechend, hatte aber in Stuttgart eine Schwächeperiode. Auf Grund der gezeigten Leistungen muß man dem Weltmeister unbedingt zutrauen, daß er im Oktober seinen Titel erfolgreich verteidigen wird.

Eine prächtige Leistung hat Bogoljubow vollbracht. Auf ihn ruhte die ganze Organisation dieser Veranstaltung. Er bewies, daß er noch immer zu den besten Spielern der Welt gehört. Saemisch zeigte wieder seine hohe Fähigkeit eines sehr originalen Aufbauspieles und der Schaffung ungewöhnlicher Verwicklungen, verbrauchte aber damit zuviel Zeit.

Jetzt Rellstab vor Kieninger

Um die Deutsche Schachmeisterschaft — Kampf um die Führung

Bad Oeynhausen, 29. Juli. Auch die zehnte Runde brachte interessante Spiele. Der Berliner Richter sicherte sich schon nach 23 Zügen den Sieg über den Hamburger Rodatz. Rellstab (Berlin) siegte nach schönem Angriff über Reinhardt (Hamburg). Dr. Lachmann gab gegen den Hamburger Kranki auf. Heinrich setzte seine Verlustserie durch eine Niederlage gegen den Münchener Zollner fort. Der Düsseldorfer Engels führte ein zügiges Damenendspiel gegen Michel (Nürnberg) zum Siege, Kohler (München) gewann gegen Ernst (Gelsenkirchen). Einen scharfen Kampf um die Spitze lieferten sich der Breslauer Schmitt und der Kölner Kieninger, der nach achtstündiger Spieldauer in etwas besserer Stellung für Schmitt abgebrochen wurde.

Stand nach der 10. Runde: Rellstab 7 Punkte, Kienzger 6½ u. H., Richter 6½, Schmitt 6 u. H., Engels, Reinhardt und Zollner je 5½, Ernst, Kranki, Dr. Lachmann und Michel je 5, Kohler 3½, Rodatz 2½, Heinrich ½.

Im Turnier der Landesverbände wurde die 5. und 6. Runde gespielt, bei denen es zahlreiche Hängepartien gab. In der 5. Runde gewann Schmahl gegen Huber. In der 6. Runde siegte Rogmann über Ritzel, Lücke über Huber, Meynicke über Kurpjuhn und Hans Herrmann über Loose.

Stand der Spitzengruppe nach der 6. Runde: Rogmann-Bochum 4½ u. H., von Hennig-Kiel 4 u. H., Schmahl-Wilhelmshaven 4, Hans Herrmann-Bochum 3 Punkte u. H.

Wer turnt gegen Bayern?

Mitte September findet der zweite Kunstturnkampf Westfalen gegen Bayern statt. Im Vorjahre unterlagen die Westfalen nach tapferem Kampfe gegen die starken Vertreter des Bayerngaues, der wohl als der stärkste Gau des gesamten Reichsgebietes anzusprechen ist. Gelingt es nun den Westfalen, die Scharte des vergangenen Jahres auszuwetzen? Man möchte diese Frage glatt verneinen, wenn man die Bombenmannschaft der Bayern betrachtet, die so klingende Namen wie Schwarzmann, Volz, Stangl usw. aufzuweisen hat. Daß Gauoberturnwart Bertram (Minden) aber mit besonderer Sorgfalt an die Aufgabe geht, in diesem Jahre eine äußerst kampfstarke Westfalenmannschaft herauszustellen, beweist, daß nach einem bereits stattgefundenen Probeturnen, am kommenden Sonntag im Dortmunder Eintrachthaus eine neue Sichtung der westfälischen Eliteturner stattfindet, an der aus dem Kreise Bochum neben dem Herner Kaspelher die Bochumer Ernst Kargol und Gebrüder Platzek teilnehmen. Es ist zu wünschen, daß sich unsere Bochumer Vertreter ihrer schweren Aufgabe zur Zufriedenheit entledigen, zumal dieses Probeturnen mitbestimmend ist für die Teilnahmeberechtigung an den Deutschen Meisterschaften im Gerätturnen.

Neuer deutscher Hammerwurfrekord

Beim Abendsportfest in Osnabrück stellte der Olympiasieger Karl Hein (Hamburg) mit 56,58 m einen neuen deutschen Rekord auf. Die 100 m gewann Meister Borchmeyer in 10,6 Sek. vor Schein, 10,9 Sek., und die 3000 m Dompert in 8:51,2 Min.

Die SA hat eine Erziehungsaufgabe übernommen, die von der Einheit des Geistes und des Körpers ausgeht und beide gleichermaßen zur Vollendung führen will.
Reichswettkämpfe der SA
Berlin, 13.—15. August 1937.

Starkes deutsches Aufgebot

Internationales Schwimmfest in Paris

Am kommenden Sonntag findet im Schwimmstadion von Tourelles zu Paris anläßlich der Weltausstellung ein internationales Schwimmfest statt, an dem eine Reihe der besten europäischen Schwimmer und Schwimmerinnen teilnehmen werden. Auch Deutschland ist mit einer starken Streitmacht vertreten. Die Teilnehmerliste:

Männer: 100 m Freistil (Preis des Präsidenten der Republik): Csik-Ungarn, Fischer-Deutschland, Björnborg-Schweden, Nacache, Schatz, Diener (Frankreich); 100 m Rücken: Schlauch und Simon-Deutschland, Noual, Philppot-Frankreich; 200 m Brust: Sietas und Balke-Deutschland, Cartonet, Schoebel, Benoit-Frankreich; Kunstspringen: Weiß-Deutschland, Heinkele, Laporte-Frankreich.

Frauen: 100 m Freistil: Schmitz und Habsguth-Deutschland, Feluret und Mahieres-Frankreich; 100 m Rücken: Schmitz-Deutschland, Hveger-Dänemark, Motto, Seignol-Frankreich; 200 m Brust: Engfeld und Genenger-Deutschland, Sörensen-Dänemark, Letellier-Cachet, Goute-Frankreich; 400 m Freistil: Habsguth-Deutschland, Hveger-Dänemark, Fleuret, Dubettier, Jeoulet-Frankreich. — Belgien u. Frankreich tragen noch einen Länderkampf aus, der sich aus der 4mal 200 m Freistilstaffel und einem Wasserballspiel zusammensetzt.

Das Langstreckenschwimmen

des SV Blau-Weiß Bochum in der Ruhr

Das Gauoffene Langstreckenschwimmen am kommenden Sonntag in der Ruhr bei Bochum ist auch heuer wieder recht gut besetzt. Beim ausrichtenden SV Blau-Weiß Bochum sind gegen 50 Nennungen eingegangen und das beweist, daß die idyllische Strecke in der Ruhr bei Burg Hardenstein sehr beliebt ist. Die Senioren schwimmen 2000 m, die Frauen, Jugend und Altherren 1200 m. Neu ist der Wettbewerb für die Betriebssportgemeinschaften der DAF.

Ungarn Weltmeister

Deutschland Dritter im Säbelmannschaftsfechten

Am Mittwochabend wurde auch der letzte Mannschaftswettbewerb, die Weltmeisterschaft auf Säbel, in Paris entschieden. Auch hier gab es eine Bestätigung der Ergebnisse von Berlin. Ungarn ist in dieser Waffe nicht zu schlagen, ebenso wie Italien im Florett und Frankreich im Degen am stärksten sind. Ungarn wurde mit der Mannschaft Bergczelli, Rayszy, Kovacs und Majzlan Weltmeister mit drei Mannschaftssiegen. Italien, Deutschland und Rumänien kamen auf die nächsten Plätze. Im letzten Kampf wurde Italien mit 10:6 Einzelsiegen und 49:63 erhaltenen Treffern geschlagen.

Im ersten Mannschaftstreffen kämpften Deutschland und Rumänien um den dritten Platz. Die beiden ersten Gefechte von Esser und Eisenecker gingen verloren, Heim und Casmir holten aber wieder auf. Im zweiten Durchgang war Deutschland schon mit 5:3 im Vorteil. Beim Stande von 9:4, als der deutsche Sieg schon feststand, schonten die Deutschen ihre Kräfte und gaben die drei noch offen stehenden Begegnungen ohne großen Widerstand ab.

Frankreich ehrt Marzi

Der neue Weltmeister im Florettfechten, Gustavo Marzi (Italien), wurde nach Abschluß des Säbelmannschaftsturniers vom französischen Unterrichtsminister mit der Goldplakette des französischen Unterrichtsministeriums geehrt.

Rösler siegte im Jockeifahren

Trabrennen in Gelsenkirchen

1. R.: 1. Bettie (H. Schürmann), 2. Norbert Guy, 3. Milanka. Toto: S. 41; it. 40; Pl. 10, 10, 10:10. Ferner: Nordine, Granitta, Tosca.

2. R.: 1. von Hünefeld (J. Döing), 2. Constantia, 3. Peter Todd, 4. Rheinstolz. Toto: S. 97; it. 170; Pl. 18, 22, 15, 27:10. Ferner: Lotte Mochester, Frieda B., Donna Lee, Morgenlied, Estländer, Prinz Eugen, Guy Albert.

3. R.: 1. Erna Bacon (O. Hakenberg), 2. Diskont, 3. Jay Lee W. Toto: S. 45; it. 179; Pl. 21, 142, 32:10. Ferner: Grafschaft, Otti Anbil, Quintilian.

4. R.: 1. Duck (F. Görks), 2. Jean W., 3. Feodor. Toto: S. 18; it. 22; Pl. 10, 10:10. Ferner: Rosendorn jr., Primavera.

5. R.: 1. Mohamed (W. Rößler), 2. Herrenmeister, (Kurt Buge), 3. Salvator (A. Lommatzsch). Toto: S. 275; it. 38; Pl. 51, 15, 15:10. Ferner: Epinard (A. Zachmann), Ernesto (J. Hochstein), Ida S. (Hiller), Capitän (M. Schmidt).

6. R.: 1. Hansi Wakts (R. Hartseil), 2. Bardame, 3. Desire Guy. Toto: S. 23; it. 42; Pl. 12, 13, 13:10. Ferner: Miese B., Bernhard M., Else Lee, Diabella, Deutscher Vater, Arrak.

7. R.: 1. Cito Watts (K. Fischer), 2. Luitpold, 3. Lederstrumpf. Toto: S. 22; it. 34; Pl. 16, 14:10. Ferner: Graf Geßler.

Der Führer in der Siegfried-Aufführung

Richard-Wagners Nibelungendrama in Bayreuth.

Der dritte Abend von Richard Wagners gewaltigem Nibelungendrama im Bayreuther Festspielhaus zeigte wieder das vertraute Bild, zu dem sich an dieser Stätte künstlerische Spitzenleistungen, Begeisterung einer anspruchsvollen Festgemeinde und die Anwesenheit hoher Persönlichkeiten aus Staat und Partei vereinigen. Denn auch zur Aufführung des „Siegfried" waren der Führer, mehrere Reichsminister und Reichsleiter sowie führende Männer der Wehrmacht erschienen, die durch ihre Teilnahme an der ganzen Vorstellungsreihe die innige Verbundenheit von Macht und Geist im Dritten Reich und die hohe Bedeutung Richard Wagners für die nationalsozialistische Kultur sinnfällig bekunden. Die Künstler der Festspiele, ob Orchester, Musiker, oder Sänger, setzten auch an die Wiedergabe des Jung-Siegfried-Dramas unter der Leitung von Furtwängler, Tietjen und Preetorius ihre besten Kräfte mit einer selbstlosen Hingabe, die der ungewöhnlichen Anstrengungen dicht aufeinanderfolgender Ringsendungen nicht achten. So lösten Werk und Aufführung helle Begeisterung aus, die in immer neuen Beifallsstürmen durch das ausverkaufte Haus brandete.

Neben dem Siegfried, der zu den berühmtesten Bühnengestalten von Max Lorenz gehört, trat in der großen Rolle des Mime besonders eindrucksvoll in Erscheinung Erich Zimmermann. Wie dieser Künstler den Zwerg in Maske, Gesang und Gebärdenspiel vom Affen her anlegt, zu einem in sich geschlossenen Wesen der mythischen Untermenschenwelt entwickelt und mit echtem Gesang zu verbinden weiß, das ist eine der ausgefeiltesten Leistungen der Charakterisierungskunst, die gegenwärtig die deutsche Musikbühne aufzuweisen hat. Eigenwertig hob sich die Brutalität des Alberich in der Darstellung Robert Burgs ab. Auf der Lichtseite des Nibelungendramas ragte wieder die vergeistigte Gesangskunst Rudolf Bockelmanns als Wanderer auf, dem in Enid Szantho eine Erda von dunkler Stimmenpracht gegenüberstand. Frida Leiders Beherrschung der psychologisch durchgestalteten Wagnergebärde und die Ausdrucksgewalt eines hochdramatischen Soprans gaben dem Erwachen Brunhildes und ihrer Vereinigung mit Siegfried den großen Aufschwung des letzten Aktes. Für die Stimme Fafners war zum ersten Mal Michael von Rogge eingesetzt, während der leicht geführte Sopran Käthe Heidersbachs mit dem Gesang des Waldvogels die Naturpoesie des Waldidylls wesentlich steigerte. Hier feierte auch die Dirigentenkunst Wilhelm Furtwänglers im Schmelz der Orchesterlyrik einen ihrer Höhepunkte. Daneben gehören die durchgeistigte Klanggestaltung der Erda-Musik, die strenge Rhythmik der Schmiedeszene und der hinreißende Schwung der Schlußszene zu den unvergeßlichen Eindrücken der Aufführung.

Wieder ein großer deutscher Sieg in Zürich

Deutsche Fliegeroffiziere siegten im Internationalen Alpenflug für Militärstaffeln.

DNB. **Zürich**, 29. Juli. (Drahtb.) Bei ausgezeichneten Witterungsverhältnissen wurde am Donnerstag im Rahmen der Internationalen Züricher Flugwoche **der Alpenrundflug für Militärflugzeuge** ausgetragen, der als Patrouillenflug im Dreierverband für Ein- oder Mehrsitzer ausgeschrieben war.

Der vom Flughafen Dübendorf über Thun nach Bellinzona und zurück über eine Gesamtentfernung von 367 Klm. führende Rundflug **endete wieder mit einem großen deutschen Erfolg. Die auf Jagdeinsitzern des Typs BFW Me 109 mit Jumo 210, 640 PS.-Motoren mit den Fliegeroffizieren Hauptmann Restemeier, Oberleutnant Trautloft und Oberleutnant Schleif gestartete deutsche Staffel sicherte sich in 58 Min. 52,7 Sek. einen großartigen Sieg vor der Tschechoslowakei, Frankreich, Belgien und den beiden Schweizer Staffeln.**

Der Flug gestaltete sich zu einem **Zweikampf zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Mannschaft.** In Bellinzona hatten die Tschechoslowaken die beste Zeit, aber auf der Schlußetappe war die deutsche Staffel weitaus am schnellsten und sicherte sich mit einem Vorsprung von über 2 Minuten den Sieg, obwohl einer der deutschen Apparate Oel verloren hatte und nachtanken mußte, so daß — da das Ziel geschlossen erreicht werden mußte — auch die übrigen beiden Maschinen nicht mit voller Geschwindigkeit geflogen werden konnten.

Der Nachmittagg brachte auf dem Flugplatz Dübendorf wiederum vor zahlreichen Zuschauern ein interessantes Schauprogramm, bei dem auch die **deutsche Kunstfliegerin Liesel Bach** mitwirkte. Bei der Vorführung neuer Maschinen interessierte besonders die von Fieseler gezeigte Neukonstruktion „Storch" und das neue Dornier-Flugzeug DO 17, das fliegend vorgeführt wurde.

In acht Tagen viermal beschlagnahmt!

Wie die „Pressefreiheit" der deutschen Blätter in Polen in Wirklichkeit aussieht.

DNB **Posen**, 29. Juli. (Drahtb.) Die deutsche Presse in Posen wurde im Juli besonders häufig vom Zensor beschlagnahmt. Während u. a. das **„Posener Tageblatt" innerhalb von acht Tagen viermal beschlagnahmt** wurde, verfielen die „Deutschen Nachrichten", das Organ der Jungdeutschen Partei für Polen, **innerhalb von zwei Wochen einer** dreimaligen Beschlagnahme.

Der interessante Versuch, Neuland auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage zu bewirtschaften, ist jetzt in der Eifel gemacht worden. Hier wurde im Rahmen des Landeskulturprogramms in der Gemeinde Mechernich eine ausgedehnte Sandfläche wieder nutzbar gemacht. Die Bewirtschaftung des neugewonnenen Landes erfolgt zunächst gemeinwirtschaftlich.

Schwerer Zugunfall in Sachsen

Eilzug fuhr auf ein Stellwerk

Vier Personen tot, eine schwer verletzt – Das Haltesignal wurde überfahren

DNB **Dresden**, 29. Juli. (Drahtb.) **Am Donnerstag in der dritten Morgenstunde fuhr ein von Elsterwerda kommender Eilgüterzug im Bahnhof Radebeul-Kötzschenbroda aus bisher noch nicht einwandfrei geklärter Ursache auf das dortige Stellwerk auf und zerstörte es. Hierbei wurde der im Stellwerk Dienst tuende Weichenwärter getötet. Durch den heftigen Aufprall des Zuges auf das Stellwerk schoben sich die ersten sieben Güterwagen ineinander. Dadurch kamen zwei Zugbegleitbeamte ums Leben. Auch der Lokomotivführer wurde getötet, während der Lokomotivheizer schwere Verletzungen erlitt. Er wurde ins Krankenhaus Meißen gebracht.**

Die Vorort- und Ferngleise waren für mehrere Stunden gesperrt. Der Vorortverkehr wurde durch Pendelzüge und Kraftwagen aufrecht erhalten, die Fernzüge wurden umgeleitet.

Wie der Pressedienst der Reichsbahndirektion Dresden zu dem schweren Zugunfall mitteilt, hatte der Eilgüterzug das für ihn aufhaltstehende Signal nicht beachtet.

Personenzug fuhr auf Expreß

Zwanzig Tote und Verletzte.

NDB **Tokio**, 29. Juli. (Ostasiendienst des DNB) **In der Station Okayama auf der Hauptstrecke Tokio-Schimonoseki fuhr ein Personenzug auf einen dort haltenden Expreßzug auf. Mehrere Wagen des Personenzuges wurden zertrümmert. Bisher wurden 20 Tote und Verletzte gezählt.**

Bergwerksunglück bei Metz

Ein Toter, dreizehn Verletzte.

DNB. **Paris**, 29. Juli. (Drahtb.) **In einem Bergwerk von Petite Roselle bei Metz brach ein Brand aus. Während der Löschbemühungen erfolgte plötzlich aus bisher ungeklärter Ursache eine Explosion, durch die 14 Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Ein Arbeiter erlag seinen Verletzungen.**

Der bunte Tag

Blitz tötet vier Menschen

DNB **Athen**, 29. Juli. (Drahtb.) Ein schweres Unwetter verheerte verschiedene Teile Griechenlands. Im Piräus erschlug der Blitz eine junge Frau. In der mazedonischen Stadt Serres wurde ebenfalls eine Frau getötet und in der Nähe der Stadt Serres zwei Hirten.

Amokläufer tötet vier Personen

DNB. **Bukarest**, 29. Juli. (Drahtb.) **In der beßarabischen Gemeinde Zloti fielen am Donnerstag vier Personen einem Amokläufer zum Opfer. Ein Gendarmeriesergeant, der einen Wortwechsel mit einem Forstmeister hatte, schoß diesen in einem Wutanfall mit seinem Gewehr nieder. Er lief dann auf seinen Posten, wo er einen Unteroffizier und dessen Frau niederschoß. Schließlich begab er sich in seine Wohnung und tötete mit elf Schüssen seine schlafende Frau. Der Amokläufer flüchtete nach diesen Morden vor den ihn verfolgenden Gendarmen in einen benachbarten Wald und verschwand. Er konnte bisher noch nicht gefunden werden.**

Großfeuer in einem Moseldorf

NWB **Koblenz**, 29. Juli. (Drahtb.) Von einem schweren Brandunglück wurde der Moselort Oberfell heimgesucht. In der Dorfstraße war in dem Schuppen eines Anwesens Feuer ausgebrochen, das auf eine benachbarte Scheune übersprang, die bis zum Dachfirst mit Heuvorräten gefüllt war. In kurzer Zeit standen auch das Wohnhaus sowie die Scheune eines dritten Anwesens in Flammen. Da die größte Gefahr bestand, daß die Häuser des ganzen Straßenzuges von dem Feuer erfaßt würden, wurden zunächst von der gesamten männlichen Bevölkerung, die vom Felde und aus den Weinbergen zu Hilfe eilte, acht um die Brandstätte gelegene Wohnhäuser geräumt. Tatkräftig ging man dem verheerenden Element zu Leibe, bis die Feuerwehren aus Koblenz und Alek und schließlich auch ein Löschzug der Koblenzer Feuerlöschpolizei zu Hilfe kamen. Es gelang schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die beiden Scheunen, der Schuppen und das Wohnhaus wurden vernichtet. Dank des selbstlosen Einsatzes der Bevölkerung und von KdF-Urlaubern aus Düsseldorf hatte man das Vieh der betroffenen Anwesen und das Mobiliar in Sicherheit bringen können. Das Brandunglück hatte noch eine weitere tragische Folge. Eine 54jährige Witwe erregte sich über den Brand derart, daß sie einen Herzschlag erlitt und kurz darauf starb. Die Ursache des verheerenden Großfeuers ist noch Gegenstand eingehender Untersuchungen.

Noch keine Spur der Täter

Zu dem Doppelmord in Friedrichsfeld.

Trotz eifrigster Bemühungen der Polizei ist bisher noch kein Licht in das Dunkel um den Doppelmord in Friedrichsfeld (Niederrhein) gekommen. Mehrere verdächtige Personen wurden zwar vorläufig festgenommen, mußten jedoch nach Ueberprüfung ihrer Angaben wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Nach den bisherigen Ermittlungen ist anzunehmen, daß der getötete Wardemann der Ermordeten Rösing zu Hilfe eilen wollte und dabei von dem oder den Tätern niedergeschossen worden ist. Sowohl die Pistole als auch die Waffe, mit welcher der Rösing Schnitt- bezw. Stichwunden beigebracht worden sind, fehlen.

An alle Personen ergeht die dringende Bitte, alle, auch die geringsten Wahrnehmungen, die irgendwie mit der Tat in Verbindung gebracht werden können, umgehend der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

Für die Aufklärung der ruchlosen Tat hat der Regierungspräsident in Düsseldorf eine Belohnung von 2000 RM ausgesetzt, die nur für Privatpersonen bestimmt ist und deren Verteilung unter Ausschluß des Rechtsweges erfolgt.

Endlich erwischt

NWB **Düsseldorf**, 29. Juli. (Drahtb.) Der 49jährige Josef Schöttler, der wegen Mordversuchs und Jagdvergehens schon viele Jahre gesucht wurde, konnte jetzt in Ratingen ermittelt und festgenommen werden. Die Tat, für die er sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben wird, trug sich am 21. Dezember 1919 bei Altenhundem zu. Schöttler und ein Bekannter von ihm hatten im Walde gewildert, wobei sie von dem Revierförster und dessen Sohn überrascht wurden. Beide schossen auf den Förster und den Sohn, die durch Schrotschüsse verletzt wurden. Während der Spießgeselle des Schöttler bereits 1920 ermittelt und abgeurteilt wurde, konnte sich Schöttler bisher dem Zugriff der Polizei entziehen, da er unter falschem Namen lebte.

23 Jahre alt – 21 mal vorbestraft

NWB **Nordhorn**, 29. Juli. (Drahtb.) **In einem** in der holländischen Provinz Twente unmittelbar jenseits der deutschen Grenze gelegenen Ausflugslokal wurde in einer der letzten Nächte eingebrochen. Als Diebe, denen Rauchwaren, Schokolade usw. in die Hände fielen, wurden zwei junge Nordhorner ermittelt, von denen der eine bereits auf holländischem Gebiet verhaftet werden konnte, während sein Spießgeselle auf Ersuchen der holländischen Behörden in Nordhorn festgenommen wurde. Den beiden Nordhornern werden außer diesem Diebstahl noch mehrere Fahrraddiebstähle in Oldenzaal zur Last gelegt. Die holländische Polizei hat mit der Festnahme einen guten Griff getan, denn trotz seines jugendlichen Alters von 23 Jahren ist der Verhaftete schon 21 mal wegen der verschiedensten Straftaten vorbestraft.

Kleine Tageschronik

Die konservative „Morning Post" teilt mit, daß am 27. August die Zeitung in den Besitz von Lord Camrose übergehen werde. Lord Camrose, der Besitzer des „Daily Telegraphs", der „Financial News" sowie Vorsitzender des englischen Zeitungsverleger-Verbandes, der neue Besitzer der „Morning Post", kündigt an, daß er alsbald eine Erklärung über seine Absichten und die zukünftige Politik der „Morning Post" in seinem neuen Blatt veröffentlichen werde. Die „Morning Post" ist eine der ältesten englischen Zeitungen, die zum ersten Mal im Jahre 1772 erschien.

*

In Damaskus ist eine nationalistische Abordnung aus dem Irak eingetroffen, um in Zusammenarbeit mit den dortigen Behörden eine panarabische Abordnung aufzustellen, die in Genf gegen den Plan einer Aufteilung Palästinas protestieren soll. Ferner soll in Damaskus eine panarabische Tagung stattfinden, an dem Vertreter des Irak, Palästinas, Syriens und Aegyptens teilnehmen werden. Diese Tagung **sollte ursprünglich in Jerusalem stattfinden, wurde aber von den englischen Mandatsbehörden verboten.**

*

Im Rahmen der Internationalen Ausstellung Paris 1937 wurde der sogenannte „Internationale Pavillon" eingeweiht. Dieser Ausstellungspalast, der von elf Nationen beschickt ist, bildet eine Ergänzung zu den verschiedenen ausländischen Pavillons und stellt sozusagen eine kleine internationale Ausstellung für sich innerhalb der großen Weltausstellung dar. Die größte Bodenfläche dieses auf dem Marsfeld gelegenen Ausstellungsgebäudes hat Deutschland belegt. Die Deutsche Abteilung wurde von den beiden Mitarbeitern des Professors Speer, den Architekten Pizis und Renner, aufgebaut.

*

Die Sparkasse von Hannover hat beschlossen, künftig allen kinderreichen Hypothekenschuldnern, also Schuldnern mit vier und mehr Kindern, den Hypothekenzinsfuß von jetzt **vierundhalb auf vier Prozent zu ermäßigen.** Der erlassene Zinsbetrag wird als weiterer Tilgungsbetrag erhoben.

*

Um dem Kyffhäuser ein Landschaftsbild zu geben, das der Sage und der Geschichte gerecht wird, hat der Reichskriegerbund „Kyffhäuser" ein 250 Morgen großes Waldstück rund um die Kuppe des Berges angekauft, das zu einem „Nationalwald Kyffhäuser" ausgestaltet werden soll. Das Gelände soll einen entsprechenden Wildbestand erhalten, seine Pflanzen- und Tierwelt sollen unter Naturschutz gestellt werden.

*

Wie der Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekannt gibt, ist nach den vorliegenden Berichten die überwiegende Mehrzahl der Truppen für die Einführung des geteilten Drilchanzuges aus schwarzem Drilch anstelle des grauen Drilchanzuges. Im Hinblick auf die dadurch zu erzielenden Ersparnisse an Rohstoffen wird den Anträgen stattgegeben und die Drilchbluse und Drilchhose künftig aus schwarzem Drilch angefertigt. Das graue Drilchzeug ist aufzutragen.

*

Der neue deutsche Gesandte im irischen Freistaat Dr. Hempel überreichte am Mittwoch im Schloß von Dublin dem irischen Ministerpräsidenten de Valera sein Beglaubigungsschreiben. Auf dem Wege zum Schloß wurde er von einer berittenen Eskorte begleitet. Bei der Ankunft spielte die Kapelle der irischen Armee die deutschen Nationalhymnen.

*

Der Herzog und die Herzogin von Kent verließen am Mittwoch England, um eine Ferienreise auf dem Festlande mit dem Kraftwagen zu unternehmen. Auf seiner Reise wird das englische Herzogspaar zunächst Deutschland besuchen und sich nach einem Abstecher in die Tschechoslowakei nach München begeben. Anschließend reisen der Herzog und seine Gattin nach Jugoslawien, wo sie beim Prinzregenten Paul zu Gast sein werden.

Schwere Eisenbahnkatastrophe in Frankreich

Ein Schnellzug entgleiste und stürzte um. — Bisher sind zehn Tote und fünfzig Verletzte geborgen worden.

DNB **Paris**, 30. Juli. (Drahtb.) **Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nacht zu Freitag bei Villeneuve St. George, etwa 20 Kilometer südlich von Paris. Ein Schnellzug entgleiste in voller Fahrt und stürzte um. Bei den sofort begonnenen Rettungsarbeiten sind bisher 10 Tote geborgen worden und 50 Verletzte. Von den Verletzten schwebt eine ganze Anzahl in Lebensgefahr.**

Ein Volk kratzt sich zu Tode

Mehrere belgische Aerzte, die das Gebiet des Kongos bereisten, haben festgestellt, daß am Mittellauf dieses Flusses ein Volk lebt, das sich buchstäblich zu Tode kratzt. Es handelt sich um die Mbodo-Neger, einen Stamm, der schon seit langer Zeit in Westafrika ansässigen Bantus. Sie erliegen einer Krankheit, die von einer aus Ostafrika eingeschleppten Fliegenart übertragen wird und die sich darin äußert, daß sich der Körper mit einem juckenden Ausschlag bedeckt, die Lymphdrüsen anschwellen und die Glieder schmerzen; am schlimmsten ist aber der Ausschlag, der die von ihm Befallenen Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen läßt. Da die üblichen reizstillenden Mittel, die von den Negern gegen das Jucken angewendet werden — Brei aus zerquetschten Blättern, saure Milch usw. — nicht helfen, reißen sich die Unglücklichen mit ihren Nägeln die ganze Haut auf. Hierdurch werden zahllose Infektionen, Blutvergiftungen und andere Schäden verursacht; gleichzeitig läßt aber der Appetit nach, die Schlaflosigkeit schwächt das Herz, und die von der Juck-Krankheit befallenen Mbodo-Neger magern zum Skelett ab und sterben nach wenigen Wochen an Entkräftung. Die belgischen Aerzte haben festgestellt, daß die Mbodo, die früher 6000 bis 7000 Köpfe zählten, heute schon auf wenige Hundert zusammengeschmolzen sind.

Der Briefkasten gibt Auskunft

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preßgesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

G. B. E. Noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts waren in Deutschland Hungersnöte keine seltene Erscheinung, selbst im 18. Jahrhundert starben viele Tausende aus Mangel an Nahrungsmitteln, so im Jahre 1772 150 000 Menschen in Kursachsen. Auch im Jahre 1817 hatte Deutschland eine schwere Mißernte zu verzeichnen. Im Jahre 1846 wurden nur Teile von Deutschland von Hungersnöten betroffen, während ein Jahr später in Irland mehr als 1 Million Menschen dem Hunger zum Opfer fielen.

Fr. La. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils. Maßgebend ist der gemeine Wert am Tage des Todes des Erblassers. Dieser ist, soweit erforderlich, durch eine Schätzung zu ermitteln. Eine vom Erblasser getroffene Wertbestimmung ist nicht maßgebend.

E. P. 24. Die Aussichten für Kontoristinnen, die gleichzeitig Stenotypistinnen sind, können als gut bezeichnet werden. Es hängt jedoch auch in diesem Beruf viel von der fachlichen Tüchtigkeit der Einzelnen ab. Am zweckmäßigsten wenden Sie sich an das zuständige Arbeitsamt, welches in mündlicher Beratung über alle Einzelfragen bereitwilligst Aufklärung erteilt.

J. S. Derjenige, der das Platzen des Waschkessels verursacht hat, hat den Schaden zu ersetzen.

Wenig verändert

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Vorhersage für Freitag: Bei leichten nordöstlichen Winden wechselnd wolkig und trocken, etwas wärmer.

Für Samstag: Schwache, um Ost schwankende Winde, heiter, trocken. Temperaturen um 20 Grad.

Weiterentwicklung: Wieder leicht unbeständig.

Heute mittag 12 Uhr erlöste der Herr über Leben und Tod unsern guten Onkel, Schwager und Großonkel, den

Metzgermeister i. R.

Theodor Gülker

von seinem langen und schweren Leiden, das er mit großer Geduld und Ergebung getragen hat.

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 80 Jahren.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Angehörigen

Bochum, den 28. Juli 1937.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 2. August 1937, morgens 9 Uhr von der Friedhofskapelle aus. — Anschließend ist das Seelenhochamt in der Pfarrkirche zu Bochum-Riemke.

Von Kranzspenden wolle man bitte Abstand nehmen und statt dessen des Schwesternhauses in Bochum-Riemke gedenken.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Gewandtes

Büfett-fräulein

das schon einige Jahre als solches tätig gewesen ist, mit guten Zeugniss. sofort gesucht.

Restaurant Uhlenbruch, Bochum, Wilhelmstraße 10.

Zum 1. August

Hausgehilfin

oder alleinst. Frau für ganze Tage gesucht.

Frau M. Hedenins, Damenmoden, Bochum, Hildegardstraße 8.

Braves

Mädchen

nicht unter 18 J., mit guten Zeugnissen zum 15. Aug. gesucht. Familienanschluß, guter Lohn.

Frau L. Sonnenschein, Wattenscheid, Weststraße 36.

Erwerb und Verkauf gebrauchter Gegenstände des täglichen Bedarfs durch eine kleine Anzeige in Deiner Zeitung!

Das Sechswochenamt

für meinen lieben Gatten, unsern guten Vater

Stadtinspektor Josef Witteler

findet am Samstag, dem 31. Juli 1937, morgens 8 Uhr in der St. Laurentius-Pfarrkirche statt.

Frau Josef Witteler
Josephine geb. Geßmann
und Kinder.

Steele, im Juli 1937.



Man sieht:
Paul Henkels
Trude Marlen
Mara Jakisch
Maria Kahn
Erika Gläßner
Helmuth Rudolf
Paul Westermeier
Margarete Kupfer
Hans Junkermann
Eduard Wesener
u. a. m.

Ein lustiger Film von den Sorgen eines alten Hamburger Schwerenöters.

Keine Sekunde Langeweile — Herz und Humor — ein glänzender Schlager — Hummel-Hummel eine Parole, die jeder kennt.

Im Vorprogramm:
Blinder Eifer Lustspiel ‖ **Fox-Tonwoche** Aus aller Welt
und den Kulturfilm
In Gottes Alpengarten

Union-Theater / Steele

Bochumer Str. 49 **Telefon 589 29**

Kammer-Lichtspiele

Friedrichstraße 13 **STEELE** Fernsprecher 58929

Der außergewöhnliche, noch anhaltende Zuspruch und die vielen an uns gerichteten Anfragen veranlassen uns, den gewaltigen Spitzenfilm

San Franzisko die 2. Woche

auf den Spielplan zu belassen!



Wir haben Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß es sich bei unseren gegenwärtigen Großfilm:

San Franzisko

nicht um einen der üblichen Sensationsfilme handelt, sondern um ein grandios angelegtes Filmwerk, welches die furchtbare **Erdbeben**-Katastrophe im Jahre 1906 in

San Franzisko

zum Inhalt hat.

Außerdem ein gutes Beiprogramm und die Ufaton-Woche

Letzte Vorstellung 8.10 Uhr.

PARKHAUS im Stadtpark BOCHUM

Sonntag, den 1. Aug. u. Montag, den 2. Aug., jeweils nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr

Sensationelles Gastspiel der 24 Zigeunerknaben

vom Radiosender Budapest
(z. Zt. auf der Ausstellung „Schaffendes Volk", Düsseldorf)
Vorverkauf im Parkhaus

Ein witziges Lustspiel
mit humorvollen Ueberraschungen

Susanne im Bade

mit **Erika v. Tellmann, Hans Schlenk, Hans Brausewetter, Erich Fiedler, Manja Behrends.**

Junge Menschen, gesunde Lebensauffassung siegen über Muff und Staub veralteter Anschauungen.

Kurzfilm: **Tante Clementine**
Kulturfilm: **Im Fluge durch Ostpreußen**
Ufa-Ton-Woche

Tägl. 6 8 Uhr. So. ab 2 Uhr.

Gloria Theater
Essen-Steele
Krayer Str. 45

CENTRAL THEATER · HATTINGEN ·

Heute bis Montag!
Albrecht Schönhals
Wera Enggis
Sabine Peters
in dem Großfilm:
Man spricht über Jaqueline

ADLER PALAST · WELPER ·

Von Freitag bis Montag!
Shirley Temple
Gary Cooper
in dem heiteren und abenteuerlichen Film
Treffpunkt Paris

Von Dienstag bis Donnerstag!
Camilla Horn in
Sein letztes Modell

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen: Sohn: Otto Homberg u. Frau

Verlobte:
E.-Bredeney: Hildegard Schneider m. Kurt Reifenstein.

Gestorben:
Essen-Stadtwald: Frau Wwe. Wilhelm Voß, 75 J.
Essen-Frintrop: Heinrich Küpper, 83 J.

Gut erhaltener

4/20 Opel

für 220 Mk. zu verkaufen. Zu besichtigen nachm. ab 4 Uhr.

Wo, sagt d. Gesch. d. Ztg. Hattingen.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 31. Juli, vorm. 11 Uhr, werde ich hier beim Wirt Truschel, Bochumer Str. 20, und zwar bestimmt:

1 Klavier, Eismaschine, Tische, Stühle, Standuhr, Pfeilerspiegel, Bilder;

ferner, aber unbestimmt:

Klavier, Geldschrank, Sofa, Sessel, Büfett, Standuhr und anderes

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Essen-Steele, den 29. Juli 1937.

K. Müller, Obergerichtsvollzieher.

UMZUG?
Möbelwagen Scharpen fragen
Bochum.
Ruf 633 44/633 45.

Wer keine Zeitung liest, verpaßt manchen Vorteil!



Weitere Darsteller:
Lucie Englisch, Rud. Carl, Mady Rahl, W. Grüters, Willy Schur.
Ein Lustspiel von unbeschreiblicher Romantik u. zwerchfellerschütterndem Humor.

Ein neuer Lustspiel-Erfolg!

Dazu: Der Kulturfilm **Tierkinder,** das fröhliche Filmspiel **„Einmal unten — einmal oben"** und die **Wochenschau.**

Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr

Lichtburg
BOCHUM

Kammer-Lichtspiele GERTHE

Bis einschl. Montag!

Konfetti

mit: **Leo Slezak, Friedl Czepa, Hans Moser, Romanowski, Hans Holt**

Ab Dienstag!
Joan Crawford in:
Ich lebe mein Leben

Mein Sohn — der Herr Minister



mit HELI FINKENZELLER, HILDE KÖRBER, HANS MOSER, HANS BRAUSEWETTER, P. DAHLKE, FRANC. ROSAY
nach „Fiston" von André Birabeau / MUSIK: LEO LEUX
HERSTELLUNGSGRUPPE: ERICH von NEUSSER
SPIELLEITUNG: VEIT HARLAN
Veit Harlan, der Regisseur von „Kreuzersonate" und „Der Herrscher", schuf hier ein neues Meisterwerk, eine humorsprühende, moderne Komödie voll boshaftem Witz und tieferer Bedeutung.

UFA-WOCHENSCHAU
KULTURFILM: **Schorfheide** — Ein Tierparadies vor den Toren Berlins

Wo So
3.30 3.00
5.30 5.30
8.00 8.00

Heute große Premiére
des ersten Films der neuen Ufa-Produktion

UFA-TONHALLE
Bochum

Lichtspiele HAMMER Lichtspiele

Heinrich George
Hilde Weissner
Viktoria v. Ballasko
H. v. Cleve
Franz Schafheitlein
Elsa Wagner
in:

BALL IM METROPOL

Man ist erschüttert von der starken Sprache des Herzens, die dieser Film wunderbar offenbart

Dazu das **Lustspiel:**
Die letzte Gelegenheit
Kulturfilm / Wochenschau



Es hat seinen Grund, warum Herr Kugelrund so froh ist!

Ja, die Kleinanzeigen sind seine besten Helfer. Kleinanzeigen schaffen alles. Deshalb: Bedienen auch Sie sich der Kleinanzeigen!

Der Wunsch der Braut
Möbel von Schulze
Wattenscheid, Hochstr. 50

Den guten Markenfilm

NIGGEMEYER FOTO KINO

Bochum / Kortumstraße 43

Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

---

Geschäftsleute,
die regelmäßig in der Volks-Zeitung inserieren, steigern ihren Umsatz!

Oftmals ist es nicht so leicht —
Wie es einem anfangs deucht —
Doch, wer gründlich nachgedacht —
Weiß am Ende, wie man's macht!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Gute Hausgehilfinnen zu finden, ist nicht so einfach. Die kluge Hausfrau weiß das nur zu gut. Deshalb schätzt sie ganz besonders die Kleinanzeigen. Sie waren ihr noch immer die besten Helfer bei allen Gelegenheiten. Die Kleinanzeige kostet so wenig, hilft Zeit sparen und bietet eine große Auswahl.

Erstaufführung
Robert Taylor der Star der Broadway Melodie
Kleinstadtmädel
Ein reizendes flottes Filmlustspiel, welches jedem Freude machen wird.
Täglich 3.50, 6 und 8 Uhr.
Sonntag 2 Uhr: **Jugendvorstellung** mit **„Tom Mix".**

APOLLO
Bochum

KLISCHEES

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
SCHÜRMANN & KLAGGES
BOCHUM MÜHLENSTR. 12
SN. 647 46

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Lest die Volks-Zeitung!

Blinden-Verein Bochum

1. Vors.: Klavierstimmer Winter, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654,27,
Jos. Hawaginski, Auf dem Dahlacker 47.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1,
Baga Bochum, Elsaßstr. 17,
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3,
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Frl. Deiß, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:
Hoffmann, Mettmar, Hattinger Str. 198a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Hellweg 89.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Herner Str. 21 Tel 635 13.

CAMILLA HORN
in ihrem neuesten Großfilm
Sein letztes Modell
Die weiße Schwester
Ein packendes Liebesschicksal
Lustspiel / Kulturfilm / Tonwoche
Sonntag 2 Uhr Kinder-Vorstellung

ODEON SKALA
Bochum

Fördere Deine Heimatzeitung!